



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

406 (31.8.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167473)

1914  
Monument: 70 Pfg. monatlich.  
Bringerlohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Reklam-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung .... 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 406.

Mannheim, Montag, 31. August 1914.

(Mittagsblatt.)

## 30 000 Russen gefangen. — Paris abgeschlossen.

### Die Lage.

Das große und wichtige Ereignis des Tages ist die in der Nacht hier eingetroffene Meldung, daß in der großen Schlacht im Süden von Ostpreußen die Deutschen 30 000 Gefangene gemacht haben. Man sieht, mit wieviel Berechtigung ein Kriegsberichterstatter, wie bereits mitgeteilt, schreiben konnte: „Eine geniale Oberleitung freisetzt ihren wohl vorbereiteten Triumph“. Es muß in der Tat hier eine strategische und taktische Leistung vollbracht worden sein, die das Staunen der ganzen Welt erregen wird, wenn erst die genaueren Mitteilungen kommen, mit welchen Mitteln die Russen überlistet und gefangen genommen worden sind. Die ganze gewaltige geistige Ueberlegenheit der deutschen Führung tritt in diesem Sieg über die Russen aufs glänzendste zutage. In regelloser Flucht flüchtete eine ungeheure Uebermacht gegen die Grenze zurück, ein ganzes Armeekorps ist gefangen genommen. Wie bedeutend und entscheidend der Erfolg der Deutschen gewesen ist, geht daraus hervor, daß der Kaiserhof von Ostpreußen nach Berlin telephoniert hat, daß sämtliche Feststellungen zurückzuführen könnten, da der Feind geschlagen worden sei. Ostpreußen ist frei vom Feinde!

Dieser gewaltige Erfolg deutscher Strategie, der den letzten Flügel des russischen Aufmarsches gegen die deutsch-österreichische Grenze nahezu lahmgelegt haben dürfte, wird natürlich auch eine sehr günstige Wirkung auf das schwere Ringen der Oesterreicher mit den Russen haben, der nun schon durch mehrere Tage anhält. Noch ist die Entscheidung nicht gefallen, aber die Nachrichten der österreichischen Heeresleitung lauten durchaus günstig. Vor allem scheint der linke Flügel des österreichischen Heeres sich erfolgreich voranzukämpfen. Das Vorgehen gegen Lublin und Jemolisch scheint darauf schließen zu lassen, daß eine umfassende Umgehung der russischen Stellungen von dieser Seite beabsichtigt ist. Die heute morgen 8 Uhr hier eingetroffene Depesche, die den neuesten Stand der kriegerischen Ereignisse schildert, gibt das Vertrauen, daß die Oesterreicher in dem schweren Ringen mit der russischen Uebermacht genau so liegen werden, wie die Deutschen im Süden von Ostpreußen. Die Zahl allein tut es schon nicht. Daß die Deutschen und Oesterreicher so viele Gefangene machen, beweist, wie gering die moralische Widerstandskraft der Russen ist. Sie gehen lieber in die Gefangenschaft, als daß sie bis zum äußersten kämpfen. Aus dem Kampfe um Hielce wird jetzt auch noch berichtet, daß die Russen sehr schlecht geschossen haben. Dieser Kampf leitete ja das große Ringen ein, das von der Weichsel bis zum Dnepr sich zieht. Es ist nicht anzunehmen, daß die Russen in anderen Abschnitten der Schlachtfelder besser schießen. In der Erhebung von Russisch-Polen, die ja so gut wie durchgeschritten und bis zur Voreileitung gebrochen ist, haben Oesterreich-Ungarn natürlich einen auch militärisch sehr wichtigen Bundesgenossen. Die Wiener Reichspost veröffentlichte den Bericht ihres Sonderberichterstatters bei dem polnischen Freiwilligen aus Jedzejowo vom 27. August. Der Bericht stellt fest, daß die polnischen Schützen überall von der Bevölkerung umschlossen sind, die gegen die Russen sehr groß sei, Begeisterung ausgenommen zu nennen wurden. In allen besetzten Orten Russisch-Polens würden die weisungsfähigen Männer in Abteilungen organisiert, die infolge ihrer guten Detachments ausgezeichnete Nachrichtenleistungen leisten.

Dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs wird mit äußerster Wahrscheinlichkeit der Ausbruch alsbald folgen. Es ist so völlig und unzweifelhaft, daß die Franzosen schon eine ihrer wichtigsten Festungen gegen Weiden, Lille, einfach aufgegeben haben und die Abzehrung

von Paris nur noch eine Frage von Tagen ist. Wie eine Straßburger Zeitung berichtet, hatten die Franzosen, die Wälder 18 Stunden besetzt hielten, eine große Wagenladung französischer Geschütze mitgebracht, sowie weitere Bagage mit französischen Schulbüchern und Atlanten; in diesen war Elsass-Lothringen als ein Teil der französischen Republik eingedruckt.

Es kommt erstens anders, zweitens als man denkt. . .

### Zusammenbruch der russischen Offensive.

30 000 Russen in deutscher Gefangenschaft.  
WTB. Berlin, 30. Aug.  
Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Ortelsburg geworfen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in die Gefangenschaft.

WTB. Berlin, 31. Aug. Trotz der Bluthöhe des gestrigen letzten Augustsonntags zeigen immer neue Scharen unter die Henden in der Erwartung, dort am ehesten neue Nachrichten zu erfahren. Man war nicht enttäuscht, daß bis zu den späten Abendstunden nichts Wesentliches gemeldet wurde.

Das Eintreffen der Nachricht von der Umfassung des russischen Heeres wurde mit Jubel begrüßt. Mit seinen 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen hat der Feind den deutschen Truppen in gewaltiger Uebermacht gegenüber gestanden.

Ueber die russische Niederlage schreibt der „Lokalanzeiger“ u. a.: Ueber die russischen Eindringlinge ist ein suchbares Strafgericht hereingebrochen. Die Seen und Sümpfe im masurenschen Distrikt lassen nur schmale Wege offen, auf denen das Militär sich durch die dichten Wald oft nur reihenweise fortbewegen kann. Der Feldherr, der in dieses Gelände einzubringen wollte, mußte mit Weg und Steg vertraut sein oder gute Führer besitzen. Als die Schlacht ausbrach, haben die Russen jedoch mit dem Mut der Verzweiflung sich geschlagen. Man kann es wohl begreifen, daß ein verzweifelter Heer, das den Tod der Kameraden in Sümpfen und Seen vor sich und die Längen der Verfolger hinter sich sieht, zu Tausenden die Waffen streckt, sobald die Zahl der Gefangenen 30 000 übersteigt.

Im „Berl. Tageblatt“ berichtet Paul Lindenberg von einer Fahrt über das Schlachtfeld: Ueberall haben die Russen fürchtbar gehaust. Alles ist zertrümmert. Aber unsere schwere Artillerie beugt ihnen den Abzug ab.

Die „Tageszeitung“ schreibt u. a.: Nun hat unser Generaloberst von Hindenburg seinen Namen für alle Zeiten in die Gedächtnisblätter der deutschen Geschichte und vor allem unseres alten Kron- und Königslandes Ehrenbuch mit unwergänglichen Letztern eingeschrieben. Tausende und Abertausende von Deutschen werden seinen Namen fortan mit Stolz und Dankbarkeit nennen.

In der „Post“ heißt es: Unseren Strategen stellt die Massengefangennahme ein glänzendes Zeugnis aus. Man fragt sich, warum die Russen das majurische Seeengebiet nicht vermieden haben, dessen Gefährlichkeit sie doch berechnen konnten.

Die „Tägl. Rundschau“ sagt: Mit diesem glänzenden Sieg ist die russische Offensive gebrochen, und der russische Zusammenbruch ebenso besiegelt wie der französische seit einigen Tagen. Von diesem Schlag wird sich das russische Heer auch nicht mehr erholen.

### Die Riesenschlacht vor Lemberg.

Es geht vorwärts!

WTB. Wien, 31. August. (Nichtamtlich.) Die Schlachten auf dem russischen Kriegsschauplatz dauern mit unverminderter Heftigkeit fort.

Die östlich, trotz mehrfach besetzter Stellungen des Feindes unaufhaltsam gegen Lublin vorgebrungene Armee Danko begann mit den zwischen Bug und Wieprz vorgeführten Kräften am 26. August ihren Angriff auf die aus dem Raume von Cholm entgegengerückte starke russische Armee. Hierauf entwickelten sich nach der Schlacht von Krausnik weitere hartnäckige, für unsere angreifereudigen Truppen siegreich verlaufene Kämpfe bei Samoskiz, sowie nördlich und östlich von Tomaszow, in welchen am 28. August die aus dem Raume von Belzec nun gleichfalls auf russischem Boden vordringende Gruppe unserer Streitkräfte erfolgreich angriff. In diesem Kampfe wurden ebenso wie in den Schlachten von Krausnik Tausende von Gefangenen gemacht.

In Ungarn behaupten sich unsere Truppen mit hervorragender Proben und Fähigkeit gegen die starken, überlegenen feindlichen Kräfte.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben in der letzten Zeit keine unwichtigen Kämpfe stattgefunden.

Wir fügen zum besseren Verständnis dieser gewaltigen Schlachten noch die Meldungen an, die im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends hier eingetroffen sind und die wir bereits durch Extrablätter verbreitet haben.

Wien, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Das hiesige österreichisch-ungarische Generalkonsulat stellt uns die folgende Airkulardepesche des Grafen Berchtold zur Verfügung: „Soweit sich heute mittag überblicken läßt, ist das große Ringen unserer Armeen mit Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der vom General der Kavallerie Viktor Danko in der Schlacht bei Krausnik siegreich geführten Armee sind bereits einigermaßen zu übersehen. In einer zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erkämpfung einer stark besetzten Stellung auf den Höhen von Niedzwezobuzza gekrönt war, gelang es, die bei Krausnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und herangerückten Verstärkungen — im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verschiedenen Korps — neuerlich zu schlagen. Eines unserer

Korps nahm in dieser zweiten Schlacht einen General, einen Obersten, 3 sonstige Stabs- und 40 andere Offiziere und etwa 2000 Mann gefangen und erbeutete wieder sehr viel Kriegsmaterial.“

Kriegspressquartier, 30. Aug. (Priv.-Tel. unseres Korrespondenten, vom Kriegspressquartier genehmigt).

Gewaltige Lemberg-Schlacht andauert heute fünften Tag und Nacht.

WTB. Wien, 30. Aug. Der Korrespondent des „Wiener Neuen Tageblattes“ im Hauptquartier meldet:

Die große Schlacht ist heute, am vierten Tage, in vollem Gange. Sie steht auf für uns. Die linken Flügeltruppen rücken gegen Lublin und Zamoza langsam aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf neue verschanzte Gegner. An Stelle von Frontalangriffen sind zirkulierende Umgehungen notwendig. Drei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei welchem zwei russische Hauptleute, sechs Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden.

Die Kräftegruppen zwischen Bug und Wieprz griffen eine russische Division mit Erfolg an, so daß sie nur unter dem Schutz der Nacht entkam.

### Die Abschließung von Paris.

Köln, 31. August. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht eine Pariser Meldung des „Amsterdamer Telegraaf“, wonach der französische Generalstab innerhalb einiger Tage die völlige Abschließung von Paris zu erwarten scheint. Die Verbindung mit London wird gegenwärtig nur über Brügge erhalten. Auch die Verbindung nach Holland geht nur über Brügge. Aus dem Ergebnis der Operationen der Deutschen in Nordfrankreich ist zu schließen, daß auch dieser Weg durch die vorrückenden deutschen Truppen abgeblockt sein wird. Eingeweihte wissen, daß die Lage höchst kritisch werden kann. Sobald die Deutschen sich Amiens genähert haben, ist die Abspernung von Paris auf der Nordseite vollzogene Tatsache.

[Berlin, 31. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Militärgouverneur von Paris befahl, sämtliche Gebäude im Gelände der einzelnen Forts um Paris herum innerhalb dreier Tage zu zerstören.

### Lille geräumt.

Köln, 31. August. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Amsterdame vom 28. August hat die französische Befehlshaber von Lille ungefähr 50 000 Mann stark die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Die Folge davon ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist.

Von großer strategischer Bedeutung, so jagt man von französischer Seite hinzu, ist das nicht, da die Festung Lille sehr veraltet und zum Teil abgedrosselt ist.

Auf Befehl des Bürgermeisters ist die Polizei entwaffnet worden; die Bevölkerung wurde durch einen Aufruf zur Ruhe ermahnt und auf das Herannahen der Deutschen vorbereitet. Ein in Lille bisher erschienenenes Blatt hat sein Erscheinen eingestellt, um nicht unter Zensur der Deutschen zu geraten.

Ville ist Hauptstadt des Departements de Nord eine der gewerbereichsten Städte Frankreichs und zugleich Festung, welche den Abschnitt an der belgischen Grenze zwischen Schelde und Lys beherrscht und unter Umständen den linken Flügel der dritten Verteidigungslinie gegen Deutschland bilden kann. Die bastionierte Enciente ist 1895 aufgegeben und durch eine die Vorstädte umschließende Sicherheitsumwallung ersetzt. Der Fortgürtel im Norden Forts Bondues, Wambrechies, Vert Galant; im Westen: Dompred, Batterie Premesques, Fort Englos Sebourdin, Rayelles; im Süden: Sechin, Bendeville, Enghemont, Bouvines. Im Osten vor dem zurückgezogenen Fort Wonds-en-Bareuil 6 neue Werke, hat 50 Kilometer im Umfang und 25—3 Km. Intervall der Werke und Forts.

**Rücktritt des Generals Joffre?**

WTB. Kopenhagen, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre habe seinen Abschied als Oberkommandierender verlangt und als Grund das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen angegeben.

**Frankreichs „Mindestforderung“.**

Nachdem die großen Schlachten auf dem westlichen Kriegsschauplatz nun von unseren Heeren siegreich geschlagen worden sind, hat es ein eigenartiges Interesse, zu hören, was die Franzosen von uns gefordert hätten, wenn sie in unster Lage gewesen wären u. uns über den Rhein zurückgedrängt hätten. Die Antwort darauf gibt das Schlusswort eines Buches, das der französische Oberstleutnant A. Grouard im vorigen Jahre veröffentlicht hat und in dem er den eventuellen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland schildert. Er stellt hier mit aller Deutlichkeit die „Mindestforderung“ auf, die Frankreich beim Friedensschluss stellen muß. „Man kann sicher hoffen“, heißt es da, „daß bei einem Angriff auf Frankreich das ganze Land sich erheben würde, um den Einbruch zurückzuweisen; aber es ist zweifelhaft, ob es den Staatsmännern folgen wird, die es zu abenteuerlichen Unternehmungen jenseits des Rheins drängen möchten. Haben wir Gerechtigkeit einmal genommen (was nach dem Kriegsplan Grouards das Hauptziel der französischen Strategie sein muß), dann müßte man sich, wenn nicht schon früher, veranlaßt sehen, einen Frieden vorzuschlagen. Die geringste Bedingung, auf der wir bestehen müßten, wäre die vollständige Wiederherstellung des Zustandes von 1870, d. h. die Rückgabe von Elsaß-Lothringen. Gäben unsere Gegner nicht nach, dann würden wir, nachdem wir uns einmal zwischen Rhein und Mosel festgesetzt haben und vollständig Herren dieser Gegend sind, in der Lage sein, jeden Angriff zurückzuweisen und das besetzte Land wirklich in unseren Händen zu behalten, bis unserer Gegner uns als redimfähige Besten anerkennen.“

**Die Freunde von gestern.**

□ Berlin, 31. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Halle a. S. meldet man: Nach amtlicher Mitteilung ist vom Truppenübungsplatz Oertr in Thüringen, wo 8000 Gefangene untergebracht sind, eine Anzahl französischer Franktireurs entflohen. Auf der Festung Zinna bei Torgau entstand zwischen 180 französischen und belgischen gefangenen Offizieren eine blutige Schlägerei, weil die Belgier Frankreich des Verrats beschuldigten.

**Die Lügenbeutelei!**

Eine der köstlichsten literarischen Erscheinungen, die der Krieg von 1870/71 geschenkt hat, und unstreitig die originellste, ist das volkstümliche satirische Heldengedicht „Der deutsche Krieg 1870/71“ aus dem Nachlaß des seligen Philipp Reich Schutzenmayer. Dieser lebte die schwäbische Schulmeister, der da die großen Geschicke seiner Zeit in launigen Versen mit mander feinen, tiefen und ersten Bemerkung schildert, ist bekanntlich kein Geringerer als der Verfasser Friedrich Döbner'scher, der berühmte Verfasser von „Nach Eimer“. Wir entnehmen dem kleinen Buche, das eben jetzt wieder sehr vergründet und nützlich zu lesen ist (es erschien bei C. S. Beck in München in 6. Auflage, Preis M. 1.40), die folgenden Verse, die frisch sind wie vom heutigen Tag.

Krieg anfangen ist bekanntlich ohne Ursache immer schändlich; geht es denn, der anfang, schlecht, so geschieht es diesem recht.

Die Franzosen sind zu eitel, möchten, daß der alte Speidel, der uns auseinander trieb, nur auf immer stehen blüel, daß es noch zu dieser Stunde wäre wie im deutschen Bunde; da ging's zu — o Schand und Spott! Der tief Ost und jener Gott.

**Solvay und Rothschild als Geiseln.**

□ Berlin, 31. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Da der Bürgermeister von Brüssel erklärte, die Gemeindeflotte sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegsrate könne nicht bezahlt werden, wurde der bekannte Großindustrielle Solvay und Baron Lambert Rothschild als Geiseln gefangen genommen.

**Die Landung neuer englischer Truppen in Ostende.**

WTB. Berlin, 31. Aug. Zu der Meldung, daß Churchill im Unterhause mitgeteilt habe, es seien neue Truppen in Ostende gelandet worden, äußern die „Neuesten Nachrichten“: Wir glauben nicht, daß das britische Volk nach den Nachrichten von der Niederlage der englischen Armee, diese Rede Churchills mit großer Begeisterung aufgenommen hat. Auch dieses neue Heer werden unsere braven Truppen nicht fürchten.

**Der Seekrieg. Ein englisches Schiff vernichtet.**

□ Berlin, 31. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Amerikanische Blätter berichten, daß in der Nähe von San Franzisko Kämpfe zwischen einem deutschen Kreuzer und einem britischen Kriegsschiff stattgefunden haben, wobei der Engländer vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wracks, die unweit der Küste von einem englischen Kriegsschiff herrühren, und Spuren von Granatfeuer aufzuweisen, treibend gefunden worden. Es wird angenommen, daß sie von dem englischen Kanonenboot „Spearwater“ oder auch von der „Algerine“, einem Kanonenboot von 1000 Tons Displacement herrühren.

Wie sehr trotz aller gegenteiliger Versicherungen seitens der Engländer die englische Handelsflotte unter der energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß nach englischen Presseangaben die Kriegsversicherung für englische Handelsschiffe auf den ungeheuren Prozentsatz von 30—40 Proz. erhöht ist.

**Das Seegefecht westlich Helgoland.**

□ Berlin, 30. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Ueber das gestern gemeldete Seegefecht westlich von Helgoland liegen jetzt an amtlicher Stelle sichere Mitteilungen vor. Was insbesondere den heldenmütigen Kampf des Torpedobootes „V. 187“ und des kleinen Kreuzers Ariadne anlangt, wird folgendes gemeldet:

„V. 187“ wurde, wie bereits berichtet, bei ziemlich unsichtbaren Wetter unentdeckt von einer Menge von Torpedozerstörern und Unterseebooten überfallen und sah sich veranlaßt, da nach kurzem Gefecht seine Bewegungsfähigkeit herabgesetzt wurde, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Bald verlor es unter einem Hagel von Geschossen seine Bewegungsfähigkeit vollständig. Um das Boot nicht in Feindehände fallen zu lassen, wurde im Innern eine Sprengung vorgenommen, die das Boot sehr schnell zum Sinken brachte. Die Mannschaft barrierte aber bis zum Schluß an ihren Geschützen aus, soweit sie noch brauchbar waren. Vor der Besatzung sind der Flottillenchef, Korvettenkapitän Wallis, der sich auf dem Boote befand, weil dieses Boot zugleich Führerboot der Flottille war und der Kommandant des Bootes Kapitänleutnant

Lehler gefallen. Es muß besonders anerkannt werden, daß die Engländer mit eigener Befehr die Ueberlebenden des Bootes in ihre Boote zu retten versuchten. Da sich jedoch bald deutsche Streitkräfte dem Schauplatz des Kampfes näherten, mußten die Engländer ihre Boote im Stiche lassen. Aus diesen wurden dann die Geretteten durch unsere eigenen Schiffe aufgenommen.

Das Kampfgetöse rief, wie bereits gestern kurz berichtet, bald auch einige deutsche Kriegsschiffe herbei, darunter auch den kleinen Kreuzer „Ariadne“. Bevor aber die Ariadne auf dem Kampfschauplatz angekommen war, hatten sich die Engländer zurückgezogen. Der Kampfes mit der Ariadne war jedoch bereits entflammt und so ging es an den Feind heran. Die Verfolgung wurde mit aller Kraft aufgenommen. Leider war auch hier der Nebel schuld daran, daß die Stärke des Feindes nicht genau festgestellt werden konnte. So sah sich Ariadne plötzlich in der Nähe eines unserer Schiffe, das mit zwei englischen Panzerkreuzern der Lion-Klasse in einem Kampfe verwickelt war. Die Schiffe dieser Klasse haben einen Tonnageumfang von 27 000 Tonnen und sind mit je 8 Geschützen vom Kaliber 34,3 Zentim. besetzt. Durch die feindlichen Schiffe wird der Kesselraum der Ariadne getroffen und das Schiff in seiner Schnelligkeit bedeutend gehemmt. Dann brennt das Hinterdeck. Trotzdem feuern die Geschütze weiter. Auch das Vorderdeck ist in Gefahr von dem Brande ergriffen zu werden. In diesem Augenblick werden, den Vorschriften gemäß, die vorderen Munitionskammern unter Wasser gesetzt, um einen Uebergriff des Brandes zu verhindern. Die tapfere Mannschaft der Ariadne hält auf See bis zum Schluß aus und bringt in dem Augenblick, in welchem das Schiff vollständig verloren ist drei Hurras auf den obersten Kriegsherrn aus u. stimmt vaterländische Gesänge an. Gleich darauf verschwindet die Ariadne in den Fluten, wahrscheinlich infolge Explosion der hinteren Munitionskammern, die nicht mehr unter Wasser hatten gesetzt werden können.

Soweit man bisher annehmen kann, sind von der Besatzung der erste Offizier Korvettenkapitän Franke, der Schiffarzt Ritter von Forberg Wachtingenieur Selbing und ungefähr 70 Mann gefallen. Doch auch die Engländer schweren Schaden durch unseren Angriff erlitten haben, ist in einer Reutermeldung selbst angegeben worden.

Bei Helgoland! Das war ein Schlag! — doch er ist zu ertragen, kein echter Deutscher darf ihn laut beklagen; Doch still trag' er's und g'rimmig in der Seele, Daß heil'ger Jörn den Mut ihm wieder stähle.

Rein, Hoffnungsstob laßt uns're Brust uns leben, Und uns're Hände stärker noch erbeben; Auch auf der See steht schlecht nicht uns're Sache, Nur Gott vertraut! England trifft noch die Blöße.

Laßt sie nur handeln, uns're blauen Jungen, Die geht's für's Vaterland; die dorten sind gebunden; Es war ein Mißgeschick, — wird's auch noch anders sein; Für hundert Tote tausend lebend sich erbeben.

Die drunten ruhen auf dem Meeresgrunde, Wir woll'n gedenken ihrer jede Stunde; Sie kämpften nicht umsonst, die deutschen Helden; „Mit Woll dampf vorwärts!“ bis der Sieg uns trönte.

Sehur, Jeschlinger jr.

Unter furchterlichem Schmausen sieht man die Franzosen laufen teils nach Vilsch, teils nach dem Wald ohne allen Kußenthalt. Aber auf dem lauten Wege geht es erst noch weiche Schläge, und sie haben aufgeschaut, wie der Schwabenjäger laut.

Es war wohl wie ein Besuche von des höchsten Strafgerichte, als die Bahn nun Zug auf Zug zu uns her Gefangene trug. Nach Berlin, habt ihr geschrieben, wollt ihr als Grobher ziehen, geht geht nach Berlin, Juchsel die gefangene Arme.

Uebrigens ward dann gelogen und ganz Frankreich ward betrogen, daß ein Sieg gewonnen sei; o die Lügenbeutelei!

**Mit schwarzer gelber Binde.**

(Im österreichischen Kriegspressequartier.) Von unserem Korrespondenten.

Österr. Feldpostamt 39, am 23. August 1914. Das war heute ein Jubel in unserem Pressequartier! Der Oberst führte vom Oberkommando zurück mit einer Reihe feindlicher Waischaften.

**Wetterlé und Blumenthal.**

□ Berlin, 28. Aug. (Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Wir haben wirklich Glück in diesem Kriege. Wir stehen erst in seinen Anfängen und schon hat er uns von zwei widerwärtigen Friedensbüchern befreit, von denen zum mindesten der eine so gleich auch ein gefährlicher Friedensbüchlein war. Herr Wetterlé, der beim Kriegsausbruch verdammt war, ist in Paris aufgetaucht und schreibt von dort — nicht mehr für seine Kolmarer Blätter, sondern für solche der Reichstagsabgeordneten bezeichnet. Er hat also endlich den Schritt getan, den er schon längst hätte tun müssen und sich endgültig und für alle Zeiten vom Deutschen Reich gelöst. Wohl ihm und uns! Wäre er früher von uns gegangen, er hätte sogar die Qualitäten eines Ehrenmannes retten können. Wenn jemand in einem Lande nicht wohnen mag, weil er dessen Herrschaft als Fremdherrschaft empfindet und dem Juge des Blutes folgt, das ihn zum Nachbar treibt, so ist dagegen nichts einzumenden. Das haben so und sowie Eusebius Voithringen getan, die nach den Ereignissen von 1870—71 nach Frankreich auswanderten; das tun die Vallon noch bis auf den heutigen Tag, wenn sie Rußland verlassen und sich im Reich niederlassen. Das alles sind redliche Männer, denn die Heuchelei wider die Natur geht und die fruchtbar und offen dem State zu dienen wünschen, den ihr Herz geliebt. Nicht so Herr Wetterlé. Er blieb im Lande, das er bitter haßte, um es so sicherer zu besitzen. Geheuchelt hat er zwar eigentlich auch nicht. Was Geistes Kind dieser Herr Abbe war, mußten wir alle. Wüstens aus seinen Blättern, aus seinen Vorträgen, die er als geschätzter Gast zuweilen in Frankreich zu halten das Bedürfnis empfand. Aber es war doch ein Skandal, eine schreiende Unwahrscheinlichkeit, daß ein Mann seit 16 Jahren Reichstagsabgeordneter war und sich von Ruß zu Ruß von neuem zur Wahl stellte, der dieses Reich verneinte und wenn es in seinen Kräften stand, ihm lieber heute als morgen den Untergang bereitet hätte. In den letzten Jahren war Herr Wetterlé, von dem man auch gesellschaftlich von allen Seiten abzurücken begonnen hatte, im Reichstag übrigens nur noch selten erschienen. War er einmal da, so war sein bevorzugter Aufenthalt die Wandelhalle, wo ihn die bödsartigsten von der Pariser Korrespondenten — allen voran der altfamiliäre Herr Caro vom „Matin“ — umschwirten und von ihm Befragungen und Tips empfangen.

Mit Herrn Wetterlé ist, weil für das Vaterland zu leben auch ist sch, bekanntlich auch Herr David Blumenthal nach Paris geflüchtet. Der ist aus anderem Holz geschnitten, als der kleine schmalbrüstige Abbe. In keinem Belang der Typ eines verbissenen Franzosen, weit eher in seiner rändlichen Behäbigkeit der eines Lebenskünstlers. Jener Abbat von Lebenskunst heißt das, der jede Strafe, ob fannum oder quod, wechelt, wenn sie nur greifbare Beutelei verspricht. Herr Blumenthal ist nicht immer Protestler gewesen und auch sein Franzosentum ist verhältnismäßig junges Dahins. Was sein Vater war, aus der unerschöpflichen südlichen Völkervogel ins Elsas eingewandert und als Herr Blumenthal, Rechtsanwalt und „Maier“ von Kolmar, sich 1903 in den Reichstag wählen ließ, zählt er sich noch zur deutschen Volkspartei. Wer ihn damals hat reden hören — und Herr Blumenthal sprech oft und gern — bemerkt die Erinnerung an ihn, als an einen ungemein eifrig, geschwätzigen Herrn, der sich durch allerlei Witzchen um den Beifall des Hauses bemühte.

Aber es war nicht der Witz, der aus einer unfruchtlichen Natur, die über den Dingen steht, aufquillt. Alle diese kleinen Scherze waren vorher sorgfältig zu Papier gebracht und dem sie am meisten Spott machten, war Herr Blumenthal

Nicht geringe Bemänglung erweckte unter uns reichsdeutschen Korrespondenten die Schilderung der unerhört können und so glücklich verlaufenen Fahrt des Schütze-Lang II in russisches Feindesland. Die österreichischen Kollegen, die meist nur von den Doppelmündigen etwas wissen, waren zunächst sehr bedrückt und ich erinnere mich Mannen-Mündige hatte vollauf zu tun, ihnen von Schütze-Lang zu erzählen.

Wir sind hier nachgerade nicht ganz neidlos geworden: fast täglich langen irgendwelche deutschen Siegesnachrichten ein — auf Värtlich folgt Logarde, dann die erste große Schlacht in der Pologer, jetzt die Erfolge in Ostpreußen, ein neuer Sieg im Elsaßland, Legionen Gefangener, Geschütze — und aus dem österreichischen Lager können wir vorläufig nicht mit gleichen Dingen aufwarten. Das hat freilich gewichtige Gründe: in Serbien nehmen notgedrungen unsere Operationen einen langsameren Verlauf als erwartet wurde, weil das Terrain (gleich etwa dem montenegrinischen) ungetreite Schanzengleiten bietet. Da haben unsere Mannschaften sich einer ganzen Reihe tödlicher Hindernisse gegenüber: lastiges, wildgesahtes Feisengebüsch, Schluchten, Bässe, tiefe Abhänge grünen ihnen dort zu, und aus allen diesen Schanzengleiten lauert der Feind und nicht der uniformierte allein. Denn auch Weiber wurden da zu Hütern. Es will nicht wenig belegen, daß trotzdem die braven Truppen in den bittersten Gefechten (so bei Sabar, so bei Baljevo) verhältnismäßig nur wenig Verluste hatten. Sie schlagen sich mit einem Heldentum ohnegleiches die Honved (ungarische Randwehr) und die Heres-Ravolier anoffener tollkühn bei jedem Anlaß und

ſelber, der ſie gepreigt und ſelbſtgefällig mit einer demerksamer lauten Stimme ins Haus ſchleuderte. Franzöſiſch war damals an dem Bürgermeiſter von Kolmar wichtiges, als der im Stile des dritten Napoleons geſchulte Anſehen. Seit hinterher hat Herr Blumenthal ſein proteſtiſches Herz entdeckt, ſie auch ſpäter erſt vom Calvinismus, zu dem er ſich damals im Reichstagshandbuch bekannt hatte, wenn wie nicht ſagen, zur katholiſchen Kirche übergewechselt.

Der Abzug der beiden Herden iſt — ſoweit wir ſehen — von der deutſchen Preſſe überwiegend mit verſchiedener Heiterkeit aufgenommen worden. Die Herren haben unſere Berichte eines unangenehmen Mißverſtändniſſes überhoben. Fahrt wohl, ihr Eſſen, auf eurer Fahrt wohl!

### Der Balkan und Oeſterreich

#### Bulgariens Sympathie für Oeſterreich-Ungarn.

WTB. Budapest, 31. Auguſt. (Nichtamtlich.) Anlässlich des vor mehreren Tagen von der Univerſitätsjugend vor dem Budapeſter-Bulgariſchen Generalkonſul veranſtalteten Fackelzuges richtete Dr. Emmerich Walter namens der Bevölkerung der Hauptſtadt an den König der Bulgaren ein Begrüßungstelegramm, auf welches bei dem Generalkonſul folgende eigenhändige Antwort des Königs eintraf:

Mit tiefer Rührung habe ich das Telegramm erhalten, das mir Kunde gibt von der warmen Sympathie der Bevölkerung der Hauptſtadt. Mit Dank gedenke ich der in meinem zweiten Vaterlande verbrachten ſchönen Tage und des ritterlichen ungarischen Volkes, das in ſeinen ſchweren Kämpfen von der vollen Sympathie der bulgariſchen Nation begleitet wird. Verdolmetſchen Sie der Bevölkerung der Hauptſtadt und Herrn Walter meinen aufrichtigen Dank.  
Ferdinand.

### Wien als Kulturzentrum der Balkanſtaaten.

Rußlands gewaltſames Streben nach der Vormachtſtellung auf dem Balkan, durch das der Balkan entſetzt wurde, veranlaßt vielfach in der öffentlichen Meinung die geſchichtlich ſeufzende Tatſache, daß die Balkanvölker in ihrer ſozialpolitischen, in ihrer Wiſſenſchaft und Kulturſtellung in erſter Linie an Oeſterreich orientiert ſind, ſo geradezu ein Abbild der Donaumonarchie bieten. Darauf weist nachdrücklich Dr. Karl Dieterich, ein genauer Kenner des Geiſteslebens auf dem Balkan, in einem Aufſatz der Internationalen Monatsſchrift für Wiſſenſchaft, Kunſt und Technik hin, der die Balkanfrage unter weltgeſchichtlicher Verſtändnis betrachtet. „Häufig ethnisch urſprünglich völlig verſchiedene Völker, Rumänen, Serben, Bulgaren, Albaner und Griechen“, ſchreibt der Gelehrte, „ſind hier durch Raſſenmiſchung und gemeinſame hiſtoriſche Schickſale zu einer ziemlich gleichartigen Kulturmaße verflochten, die ſtets eine gewiſſe Fühlung mit Mitteleuropa behauptet hat, jedenfalls mehr zu dieſem als zu Rußland gravitierte. Ihre ganze nationale Entwicklung iſt eng mit Oeſterreich verknüpft, ſo oft dieſes auch ihren Emanzipationsbeſtrebungen entgegentrat. Wien, nicht Petersburg oder Moskau, iſt die geiſtige Mutterſtadt der jungen Kulturzentren des Balkans ſeit deſſen nationalem Erwachen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In Wien erhielten die Beſter des nationalen Gedankens bei den Serben, Griechen und Rumänen ihre geiſtige Bildung; in Wien erſchienen die erſten Zeitungen und Zeiſchriften der Serben und Griechen; Wien war der große Um-

ſchlagplatz des Handels der Balkanvölker mit Europa — ſurz, was für Deutschland und Oeſterreich noch bis tief in das 19. Jahrhundert hinein Paris bedeutete, das bedeutete für die jungen Balkanvölker Wien: das Zentrum ihrer geiſtigen Aufklärung. Iſt auch in den letzten Jahrzehnten der geiſtige Einfluß Oeſterreichs, namentlich in Schulweſen, ſtark zurückgedrängt und durch den Deutschlands erſetzt worden, ſo iſt doch in allem, was die äußere Erscheinungsform betrifft, Wien noch immer vorbildlich: Wiener Architekturen haben viel zur Verſchönerung der Hauptſtädte der Balkanländer beigetragen und das Raſſenhausleben spielt dort ſeine geringere Rolle als in der Donauſtadt. Ueberhaupt entſpricht die ganze heitere und leichtere Lebensauffaſſung der Balkanvölker, abgesehen wieder von den erſten und nächſteren Bulgaren, durchaus dem Weſen des Oeſterreichers, aber gar nicht dem des Ruſſen. Es iſt alſo ganz verfehlt, wenn man die Balkanvölker als eine Vormacht Rußlands anſieht, und die eben jetzt ſich vollziehende politiſche Umwälzung im europäiſchen Oſten wird die beſonnenen Nationen des Balkans auf ſeiten des deutſch-oeſterreichiſchen Bündniſſes ſinden, nicht nur, weil es ihr politiſches, ſondern auch, weil es ihr Kulturinteresse erfordert.“

### Die Dum-Dumgeſchoſſe bei unſern Gegnern.

W.T.B. Berlin, 31. Aug. In Songwa iſt eine maſchinelle Vorrichtung gefunden worden, welche dazu dient, Gewehr- und Karabinergeſchoſſe oben abzuflachen und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu verſehen. In den Taſchen franzöſiſcher und engliſcher Soldaten fand man zahlreiche Dum-Dumgeſchoſſe, das heißt, hohle oder Bleiſpitzengeſchoſſe. Durch die Einſenkung eines Teiles der aus Zinnblei beſtehenden Geſchoſſenmantelſpitze tritt bei dem Aufſchlag der weitere Geſchoſſenkörper nach vorn heraus und ſchlägt ſich breit und verurſacht beſonders graufame mit unendlichen Weiden verbundene Verwundungen. Deutſchland ſieht ſich genötigt, mit den allerſchärfeſten Maßregeln vorzugehen, wenn dieſe durch Verbot (vergleiche inbeſondere Artikel 23, Abſatz 1, e der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geſchoſſe von unſeren Feinden noch weiter verwendet werden ſollten.

### Neutralität der Vereinigten Staaten.

Washington, 29. Aug. (Nichtamtlich.) Präſident Wilson veröffentlichte eine Erklärung, in der er die Neutralität der Vereinigten Staaten im Kriege zwischen Japan und Deutſchland und zwischen Japan und Oeſterreich-Ungarn ankündigt.

### Mannheim.

#### Nationalſtiftung.

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.  
Wir werden gebeten, den Aufruf nochmals zu veröffentlichen:  
Ein gewaltſamer Krieg iſt über Deutſchland hereinbrochen. Millionen deutſcher Männer bieten ihre Buſt dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unſere Pflicht iſt es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu ſorgen. Des Staates Aufgabe iſt, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, dieſe Hilfe muß erlangt werden. Deutſche Männer, Deutſche Frauen gebt Acht! Auch die kleinſte Gabe iſt willkommen!  
Das Büro befindet ſich: Berlin N.W. 40, Alſenſtraße 11.  
Zuſchreibern: Sämtliche Reichspostämter (Poſtkämmer, Vorſtandswen und Poſtkontrollanten), laſſen ſie dann ſelbſtgeſchrieben zur ruffiſchen Grenze in der Richtung nach Czernochow, wo ſie bereits die Höhe von 2000 Meter erreicht, die ſie auf der weiteren deutſchſchweizeren Fahrt ſeit durchwegs einhalten müſſen. Dazu doch die ſelbſtliche Macht angeſichts des ſtürmenden deutſchen Stoßes ihre Vereinfachung und das Inſtandhalten der auf dem Marsch befindlichen Truppen nach oben gerichtet und abſenhalten ſollen Geſchoſſe bald durch die rückwärtigen Reihen, bald durch die Vorderreihen. Hier freilich hört man die freundlichen Grüße der erhabenen Ruſſen nur aufſtauchen und ſelbſtlos ſehen ſie in die unendliche Weite der Welt. Von Czernochow ging es unter ſchweren Begleitern nach oben, ſie ſahen nach Czernochow und dann in einer entſchiedenen Nordwendung auf den Ausläufer des ruffiſchen Reſervatgürtels, Wangowod zu und, durch den Erfolg dieſes nachhaltigen Marsches angepöndelt, lagerte Schütze-Lang in die ſüdliche Linie nach Czernochow. Der Kommandant und ſeine Mannſchaft hatten nun wieder die Aufſicht über ſich, der Geſchoſſe waren es bereits Hunderttausende, die ſie durchſchickten. In die vordere Gondel hatten ſich, ohne jemand zu verſehen oder die Motore zu beſchädigen, einige Sprengſtücke von Artilleriegeſchoſſen begeben und man durfte das ſchwere Verſchick, die noch ſchwerere Arbeit, die es bereits getan, nicht noch gewaltigeren Experimenten unterziehen. Hatte es noch ſchwerer zuſammen eine Verſchiebung von zwei Seiten zu beſchließen: von Czernochow in Czernochow ſetzte ſie ſich, aus dem unteren Zentrum der Anſichtung Inſtandhaltung heraus. Schütze-Lang II aber ſauste mit ungefähre 10-100 km

ſellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Reſervaten, die königliche Preußiſche Seehandlung, Bank für Handel und Induſtrie, Berliner Handelsgesellſchaft, S. Gleichrader, Commerz- und Diſkontobank, Deſſau, Schiller u. Co., Deutſche Bank, Diſkontogelddiener, Deſſauer Bank, Georg Fromberg u. Co., von der Deutſch u. Co., Jacquier und Securus, H. W. Krause u. Co., Kur- und Neumarkt, Ritterſchaft, Darlehenskaſſe, Mendelſohn u. Co., Mitteldeutſche Kreditbank, Nationalbank für Deutſchland, Gebrüder Schindler, ſowie die ſämtlichen Depotbanken vorſtehender Banken. Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

### Der Mannheimer Schifferverein.

hat in ſeiner letzten Verſammlung beſchloſſen, eine unentgeltliche Reichsanſtalt ſtelle während des Krieges zu errichten. Wir weiſen die Interſſenten auf die begrüßenswerte Einrichtung hin.

### Ein innerer Feind.

Man ſchreibt uns: Allgemein hört man, daß die deutſche Mobilmachung ausgeſchminkt verlaufen ſei. Es dürfte nicht unangeſehen ſein, dieſe hocherſchütternde Tatſache neben der bewundernswerten Arbeit unſerer Heeresleitung und unſerer Bahnverwaltungen zu einem nicht unangeſehenen Teil mit einem anderen bemerkenswerten Umſtand in Verbindung zu bringen, der in den Mobilmachungsloſen auffiel, der aber wohl ſelt ausſchminkt ſolchem Verſchwinden begangen iſt: der Abzug und Durchzug der Truppen waren auf den Bahnhöfen und in deren Umgebung auf militäriſche und ſtrafgerichtliche Anordnung erſtrikte Geſtränge ausgeſchloſſen. Wiederholt, beſonders aber in ſeiner beſtimmten Rückwärtigen, hat der Kaiſer nachdrücklich auf dieſen inneren Feind und die Notwendigkeit ſeiner Abwehr hingewieſen: „Ich weiß ſehr wohl, daß die Vun zum Teil ein altes Verſchick der Germanen iſt. Immerhin aber müſſen wir uns, aber in jeder Beziehung, durch Selbſtgeſchick von dieſem Uebel befreien.“ Das Kapitel iſt gerade in Kriegszeiten unter verſchiedenen Geſichtspunkten von beſonderer Wichtigkeit:

1. Der Alkohol bildet erſahrungsgemäß eine Gefahr für Kraft und Leistungsfähigkeit, Wachſamkeit und Anſicht, Willensstärke und Ausdauer, Schlagfertigkeit, Ruhe und Beharrlichkeit — wichtig zu ſagen für die Truppen, denen, aber nicht minder für die beheimatlichten Bevölkerung! Wenn irgend einmal, ſo iſt es jetzt für unſer Volk, für jedes Volk, ein Mann als Kraft zu kommen!

2. Wir brauchen jetzt die Landbevölkerung, aus dem ſonſt geiſtige Getränke beſtehen: Kartoffeln, Getreide, Öhl, Feilche uſw., möglicht reichlich zur Ernährung von Menſch und Vieh oder zur Erzeugung von Spiritus zu Getz- und Leuchtzwecken.

3. Wir brauchen alle unſere verfügbaren Arbeitsmittel jetzt doppelt nötig für alle möglichen beſonderen, nützlich und guten Zwecke (Wort und Bedarf — Landbevölkerung — Hauswirtſchaftsbau). Die wiſſenſchaftliche Kraft des einzelnen wie des Volkes iſt jetzt auf lange hinaus ſolchen Erſchütterungen und Anſpannungen ausgeſetzt, daß wir von den Millionen und Milliarden, die unſer Volk dem Alkoholgenuß zu opfern pflegen, möglicht viel für wiſſenſchaftliche Beſuchung und Arbeit des einzelnen und der Geſamtheit freizulassen müſſen. — Der „Wille zum Sieg“ — er ſchickt darum auch den energiſchen Willen richtiger Stellung zum alten „inneren Erbfeind“ unſeres Volkes in ſich.

### Mehr Ruhe gegenüber der Geldpoſt!

Von einer Mutter wird dem „Schw. Merkur“ geſchrieben:  
Auf der Poſt war ich ſehr, wie ein Herr in demnachſchickten. Zu den Schalterbeamten ſagte, warum ſie ſich ſo in die Poſt ſetzen? Ich ſagte, er, der Vater, ſchickte ihn ſeit 14 Tagen alle Tage und der Sohn hat bis jetzt, wie hier in ſeinen Briefen ſie, nichts bekommen. Nach dem Herrn kam eine Frau mit dem-

ſelben Anliegen. Der Beamte gab ihnen Auskunft entſprechend der im Schwäbiſchen Merkur veröffentlichten Erklärung. Auf die immer aufs neue wiederholten Verſuche bewachte der Beamte ſchließlich nur noch mit ſchlichter Mühe ſeine Geduld. Er tat mir leid. Als die Frageſteller gepöndelt waren, ſagte ich ihm einige freundliche Worte über ſeine, z. B. erdachten Verſuche. Da antwortete er auf und meinte, ſo gebe es den ganzen Tag. Die Leute ſollten Einſicht haben, daß die Poſtzuſtellung ins Feld überaus erſchwert ſei, was noch verſchlimmert werde durch die ausgebrochene Schreiberei der Zurückgebliebenen; alle Tage gingen einige Hundert Briefe von hier ab ins Feld. Man möchte ſich doch vergegenwärtigen, wie viele Millionen Briefe ſeit der Mobilmachung unterwegs ſind an Empfänger, die oft ſtändig ihren Standort wechseln. Nun iſt es ſo ſehr verſtändlich für uns Zurückgebliebenen und für unſere teuren Mütter und Töchter und Gatten, daß wir in lebhafter Verbindung mit einander bleiben möchten. Auch auf dieſen Wunsch wenigstens vorrückt zu verſuchen, iſt auch eines der ſchwereren Obſer, die uns das Vaterland auferlegt. Nach und nach kommt der Bahnbetrieb wieder in Ordnung; ſo wird es auch mit unſerer oft bewährten Poſt ſein. Als nur etwas Geduld! Auch ich habe einen Sohn, den einzigen, bei der Armee und ſchreibe ihm alle Tage, aber — ich ſchicke die laſchbüchertigen Briefe nur alle 4-5 Tage ſart. So fühle ich mich ſo täglich nah, er erfährt von allem, was hier vorgeht und wenn es viele ſo machten, ſo würden die Briefe wohl eher ankommen und die Feldpoſt nicht ſo ſehr überlaſtet.

### Bilder für die Lazarette.

Mit prächtigem Eifer wird an der Sammlung von Bildern für unſere Verwundeten gearbeitet. Aber auch Bilder gehören in die Lazarette hinein. Viele Kranke ſind nicht imſtande, zu ſehen, oder ſie mögen dies nur kurze Zeit tun. Stundenlang wandern ihre Augen an den Wänden und im Saale umher. Welche Freude, wenn ſie da auf ein farbiges Bild ſehen, das ihnen eine ſchöne Landſchaft, einen fröhlichen Kinderſpiel, ein mitterlich ſidendes Frauen-antlitz zeigt!

Die Arbeit der Sammlung von Bildern iſt bereits von der Deutſchen Dichter-Gedächtnis-Stiftung begonnen worden, die ähnliches ſchon ſamt unternommen hat. Sie wiſſen, welche wertvolle Freude die Bilder zum Aufhängen an den Wänden etwa bei der Beſetzung der Lazarette und Beſuchter auslöſen, denen ſie gleichzeitig mit Wanderbilderſerien von der Welt überſandt werden. Es ſind nun, für unſere Verwundeten, große Mengen von Bildern erforderlich. Sie ſollten an jedem Ort ſammelt werden und direkt an das rote Kreuz abgeſendet werden.

Gernſtante Bilder ſind nicht zweckmäßig, da viele Kranke dem Rahmen als Staubfänger betrachten. Am beſten ſind es, Bilder, wenn ſie eine Größe von mindesſtens 40 Zentimeter im Quadrat haben, auf hellgrünem oder dunkelrotem oder grünem Karton aufzuſetzen und mit 2 einfachen Fäden zu verſehen. Kleinere Bilder werden am beſten aufgehängt oder aufgehoben in Rahmen aufzuhängen, die den Kranken zum Blättern in die Hand gegeben werden können. Farbige Bilder ſind beſſer als Schwarzweiße; in dem eintönigen Weiß und Grau der Lazarette iſt eine farbige Fläche beſonders wohltuend. Bilder aus der „Jugend“, aus Helgen und Märchen oder Weſenmenschen Monatsſchriften und vielen anderen Zeiſchriften ſind ſehr beliebt; ebenſo natürlich Miniaturzeichnungen. An dieſer Aufgabe kann jedermann mitarbeiten. Selbst Kinder können beim Aufkleben der Bilder helfen! Unſeren tapferen Verwundeten werden die Bilder ein Lichtbild und eine Freude ſein.  
Hamburg-Großſtraße, Dr. Ernst Schulze.

### Wellene Söden.

Wie benötigt für die im Felde ſtehenden Truppen einer großen Anzahl von Wellene Söden. Zur Verſorgung dieſelben ſollen in erſter Linie weibliche Angehörige von unſer Heergeräten Truppenberan-

gelen mit feurigem Eifer in die verſchiedenſten Situationen. Wenn beſonnengeachtet um ſie bilden Kriegsgeschwader nach ſeine entſchiedenen Weidungen zu erhalten ſind, ſo liegt das an der ſeit Monatsſeit eingetretene kolloſalen Verſchiebung der ganzen Weltkriegs-Lage. Unſerlich war unſer Feldzug nach Serbien als eine Verſuchung für dieſes übermäßig geworden Volk gedacht. Er iſt jetzt zu einer Weidenſache geworden, die wir ebenſo gut und nach erſchieden können, wenn wir die augenblicklich das geſamte deutſche Interesse beanspruchende große Arbeit oben getan haben werden. Und hier rufen wir uns bereits müde. Der Aufmarsch iſt auf der ganzen kolloſalen Grenzlinie ſo viel wie beendet. Nach verſchiedenen kleinen Geſchickeln beginnen nun die imponanteren Aktionen.

### Auſer aber möchte ich von der geradezu beſtändigen

#### Selbentat des Schütze-Lang

reden wie ſie mir aus unmittelbarer Quelle geſchickert wurde. Danach iſt dieſer gewaltige Aufſchub von ſeiner gegenwärtigen Station Siegen in Söden am Sonntag, den 22. Auguſt, 6 Uhr früh, aufbrechen mit dem beſtimmten Ziel, das öſterreichiſche Hauptquartier zu erreichen, für das es Informationen des verſchiedenen preußiſchen Armeekorpskommandos als Bord ſtra. Das war nun in dieſem ſchönen Kurs ſehr einfach gemacht: eine Linie von etwa 150 Kilometer führt über Oberlin und Deſterz. Wäſern darüber. Die Inſiſſen des „Schütze-Lang II“ hatten aber andere Dinge vor. Sie ſahen aber Breslau und Ares-

burg, laſſen ſie dann ſelbſtgeſchrieben zur ruffiſchen Grenze in der Richtung nach Czernochow, wo ſie bereits die Höhe von 2000 Meter erreicht, die ſie auf der weiteren deutſchſchweizeren Fahrt ſeit durchwegs einhalten müſſen. Dazu doch die ſelbſtliche Macht angeſichts des ſtürmenden deutſchen Stoßes ihre Vereinfachung und das Inſtandhalten der auf dem Marsch befindlichen Truppen nach oben gerichtet und abſenhalten ſollen Geſchoſſe bald durch die rückwärtigen Reihen, bald durch die Vorderreihen. Hier freilich hört man die freundlichen Grüße der erhabenen Ruſſen nur aufſtauchen und ſelbſtlos ſehen ſie in die unendliche Weite der Welt. Von Czernochow ging es unter ſchweren Begleitern nach oben, ſie ſahen nach Czernochow und dann in einer entſchiedenen Nordwendung auf den Ausläufer des ruffiſchen Reſervatgürtels, Wangowod zu und, durch den Erfolg dieſes nachhaltigen Marsches angepöndelt, lagerte Schütze-Lang in die ſüdliche Linie nach Czernochow. Der Kommandant und ſeine Mannſchaft hatten nun wieder die Aufſicht über ſich, der Geſchoſſe waren es bereits Hunderttausende, die ſie durchſchickten. In die vordere Gondel hatten ſich, ohne jemand zu verſehen oder die Motore zu beſchädigen, einige Sprengſtücke von Artilleriegeſchoſſen begeben und man durfte das ſchwere Verſchick, die noch ſchwerere Arbeit, die es bereits getan, nicht noch gewaltigeren Experimenten unterziehen. Hatte es noch ſchwerer zuſammen eine Verſchiebung von zwei Seiten zu beſchließen: von Czernochow in Czernochow ſetzte ſie ſich, aus dem unteren Zentrum der Anſichtung Inſtandhaltung heraus. Schütze-Lang II aber ſauste mit ungefähre 10-100 km

Geſchwindigkeit der galtſchen Grenze zu. Iſt die ſelbſtliche Macht angeſichts des ſtürmenden deutſchen Stoßes ihre Vereinfachung und das Inſtandhalten der auf dem Marsch befindlichen Truppen nach oben gerichtet und abſenhalten ſollen Geſchoſſe bald durch die rückwärtigen Reihen, bald durch die Vorderreihen. Hier freilich hört man die freundlichen Grüße der erhabenen Ruſſen nur aufſtauchen und ſelbſtlos ſehen ſie in die unendliche Weite der Welt. Von Czernochow ging es unter ſchweren Begleitern nach oben, ſie ſahen nach Czernochow und dann in einer entſchiedenen Nordwendung auf den Ausläufer des ruffiſchen Reſervatgürtels, Wangowod zu und, durch den Erfolg dieſes nachhaltigen Marsches angepöndelt, lagerte Schütze-Lang in die ſüdliche Linie nach Czernochow. Der Kommandant und ſeine Mannſchaft hatten nun wieder die Aufſicht über ſich, der Geſchoſſe waren es bereits Hunderttausende, die ſie durchſchickten. In die vordere Gondel hatten ſich, ohne jemand zu verſehen oder die Motore zu beſchädigen, einige Sprengſtücke von Artilleriegeſchoſſen begeben und man durfte das ſchwere Verſchick, die noch ſchwerere Arbeit, die es bereits getan, nicht noch gewaltigeren Experimenten unterziehen. Hatte es noch ſchwerer zuſammen eine Verſchiebung von zwei Seiten zu beſchließen: von Czernochow in Czernochow ſetzte ſie ſich, aus dem unteren Zentrum der Anſichtung Inſtandhaltung heraus. Schütze-Lang II aber ſauste mit ungefähre 10-100 km

Nun konnte das Schiff von ſeinen 2000 Metern gemach herabkommen und wurde ſchließlich nach dreizehnhundert Stunden in der öſterreichiſchen Hauptquartier geſchickert. Die herrliche nicht geringe Aufregung und Freude über den Aufbruch des neuen Bundesbünders. Ein ungeheurer Enthuſiasmus beſchickerte ſich des ganzen Generalſtabs, aller Mannſchaften und der Bevölkerung — raſch war alles zur Landung bereit und ein Jubelſchrei entließ ſich über die lächerlichen Rabber und das in Mannheim entſtandene Luftſchiff. Erkannt wurde der König beſchickert und der Ruhm des Schütze-Lang-Zöden aus tauſend Augen geſchickert. Der Oberſt-Lang-Bräutigam Friedrich der Oberkommandant der öſterreichiſchen Armee und Generalſtabschef General Dödenbeck, die kriegliche Seite unſeres großen Feldzuges, ſahen den Rabber und jeden Einzelnen der Weidung in längere Weidung und machten aus ihrer grenzenloſen Bewunderung für dieſe in den Augen unſerer Kriegsgeschichte und der jungen Aufſchickert unerbittliche Verſchickung ſein Geſchick. Schütze-Lang, vor Kurzem ein Weidung und da nach angeſchickert geſchickert, iſt heute das glänzend reſtaurierte Schiff, das mit dieſer 1000 Kilometer-Fahrt über ſelbſtliche Gebiet einen unüberleglichen Sieg für ſeine Konſtruktion, namentlich aber für die ſtäter-

Malage ſeiner ſelbſtballonierten erlangen hat. Taſt unüberleglich iſt es, daß die dem Schiff durch die Reſchickung angeſchickten Schäden unterwegs während des Fluges beſchickert werden konnten. Bereits ſiebzehn Stunden nach ſeiner Landung erhob ſich „Schütze-Lang II“ wieder in die Lüfte und ſagte. Dieſmal aber freudig, dankbares Freundſchaft heimwärts. Ein Aufbruch aus tauſenden Reſchickern ſchickte zu ihm hinauf.

Wenn galtſch-ruffiſchen Kampfbereit kommen inzwiſchen anzuſchickten Vorſchickten. Ein Vorſchick der Unüberleglichkeit, mit der unſere Truppen ſchon die erſten Verſuche der ruffiſchen Gegenmacht zurückſchickten, in unſer Gebiet einzudringen, hat der Anſchickentag

#### Bei Kaniſche-Strömung

im weſtlichen Gallien. Hier waren am 21. Auguſt etwa 170 Mann, davon 100 Mann, 70 Taſchieren unterwegs zu ihrem Beſchickungsart, als ein ruffiſches Kavallerie-Regiment geſchickert wurde. Sein Angriff wurde von unſerem Häuflein unter Führung des Hauptmanns Gebauer vom frühen Morgen bis Mittag beſchickert abgewehrt, und in blutigen Kampf beſchickerten die Rabber ihre Stellung, als ein zweites Ruffenregiment anrückte — gegen das aber ſie ſelbſtliche Weidung anzuſchickten zum Unten kamen. Mit ihnen unſere die Rabber in die Rückſchickten, ſie machten acht Offiziere, zahlreiche Tote und Verwundete zurücklaſſen, während der Beſchickent auf öſterreichiſcher Seite nur 21 Mann und 21 Verſchickte betrug.

gezogen werden, um denselben einen Verdienst zu gewähren. Solche Personen wollen sich in unserer Arbeitsstätte Loge Wilhelm zur Dankbarkeit, Schulhofer, 4, melden, woselbst die Strickwolle abgegeben wird.

Das Liebeswerk.

Der Verein selbständiger Gärtner und Blumengeschäftsinhaber von Ludwigshafen a. Rh. hat beschlossen, die sämtlichen Lagerräume mit Blumen zu schmücken. Ein sehr nachahmenswertes Vorhaben.

Der Vorstand des Südd. Fußball-Verbandes hat beschlossen, für Kriegszwecke (Rotes Kreuz) den Betrag von fünfzig Mark der auswärtigen Stelle zu überweisen. Wenn dieser Beschluss etwas hat erreicht, so ist dies darauf zurückzuführen, daß verschiedene Vorstandsmitglieder wegen ihrer bereits in den ersten Mobilisierungstagen erfolgten Abreise nur schwer zu erreichen waren. Bei dieser Gelegenheit wird uns gleichzeitig unter Bezugnahme auf die kürzlich gebrachte Notiz in unserer Zeitung mitgeteilt, daß von dem genannten Verband außer den beiden Vorsitzenden auch der rührige 1. Schriftführer Schindler aus Worms schon in den ersten Tagen als Feldlazarettinspektor eingeteilt ist. Außerdem sind die Vorsitzenden des Nordkreises (Dr. Raßbach, Wiesbaden) und des Südkreises (Geppert, Karlsruhe) zu den Bahnen geeilt.

Kleine Kriegszeitung.

Von den lehrreichen Schlachtfeldern.

Ein Jubel verdrängt uns, so wird der „Strahl“ geschrieben, die Gelegenheit, durch Schlachtfeld zu kommen. Ueber St. Avold geht es nach Wörchingen. Trümpfe zu. Hinter Baronville soll der Feind auf eingeleitet haben und tote Säule, zerfahrene Wagen, zerfetzte Telegraphenleitungen und zerlegte Pappeln geben ein deutliches Bild davon. Bei Wörchingen kommt uns der erste Zug von etwa 3000 Gefangenen entgegen, darunter etwa 100 Jüdischen, die, wie man uns erzählt, ihrer Aburteilung wegen verdächtiger Teilnahme am Kampf gegen unsere Truppen entgehen. Auf dem Feldwege von Wörchingen nach Reich schaukeln Bayerns Wägen. Nach Pöhltingen zu taucht ein französischer Vagabund auf, mit Koffern belad. Wir packen das Gewehr feier. Der Feind ist so weit vorgerückt? Der Zug erwacht sich als ungefährlich: es sind Gefangene, die in ihrem eigenen Gewand abgeführt werden. Truppen, denen wir begegnen, warnen uns, den Weg über Dalheim zu wählen, weil dort von der Bevölkerung auf unsere Truppen geschossen worden ist. Ein Hinterzügler, der mit uns fährt und die Schandtat selbst miterlebte, hat uns bereits Mitteilung davon gemacht. Unsere Leute seien in den Ort gekommen, hätten ihn durchsucht und den Feind gefasst, ob Franzosen im Orte wären. Die Antwort habe gelautet: „Nein, bis auf zwei oder drei Vermundete.“ Bei der Revision der Kirche protestierte nämlich Gemeindefeuer auf unsere Truppen. Als erster fällt ein Offizier, die anderen eilen aus der Kirche, ergreifen den Pfarrer und einige verdächtige Dorfbesitzer und halten noch unter dem Feuer der Franzosen ein jähehlich Gericht. Unsere Leute konnten den Ort nicht halten und mußten zurück. Es wurde Nacht. Am nächsten Morgen, dem Freitag, kamen sie wieder. Abermals Stille, kein Mensch zu sehen. Da geht das Gewand wieder los. Wieder gibt es ein blaues Strafgericht, eine halbe Batterie führt auf und schießt den Ort in Brand. Unsere Bemerkungen ihm anzuschreiben, schlagen fehl, weil die anderen Strögen mit Truppen gefüllt sind. Wir haben Anweisung, wenn sich Verdächtiges rühre, sofort zu schießen. Mit gespanntem Gehör, nach drei Seiten gehend, fahren wir hindurch. Vier Leute treten auf die Straße; als sie uns sehen, werden sie die Hände hoch. Es sind Criseinwohner, denen das Begräbnis von Crischofenen abliegt. Dalheim bietet einen trübseligen Anblick; alles niedergedrückt, auf den Straßen trüllende Kinder, die gestürzt, Hüfe, die gemolken werden wollen. Schweine hieren in die flimmenden Lebersteine und suchen ihre Nester.

Und nicht weit davon entfernt, dicht bei Chateau-Salins, ein Bild wie aus lustigem Wanderleben. Unweit Turynka kam die zweite Brigade derselben russischen Division mehrere Stunden früher neuerlich mit unseren Truppen ins Treffen, wobei zwei ihrer Generale fielen. Der eine blieb am Schlachtfeld tot, der andere, eine Sohn des ehemaligen russischen Kriegsministers Wannowski, wurde im Ort des Hauptquartiers operiert, starb aber bald darauf.

Es sind gewiß noch keine entscheidenden Siege, die da errungen wurden, sie geben aber zwei elementare Erkenntnisse das es mit dem Geist der russischen Truppen und mit der Zuverlässigkeit ihrer Waffen erbärmlich schlecht bestellt ist, unser Heer dagegen gleich den verbündeten Deutschen von einem heiligen Eifer und Willen zum Vordrücken und zur Befreiung durchdrungen sind. In gesundheitlicher, organischer, sanitärer Hinsicht glänzend, im moralischen Antezedens zweifellos: so sehen unsere Soldaten der Stunde gerüstet entgegen, in der die entscheidenden Taten von ihnen gefordert — und so wolle es Gott — geleistet werden! Rudolf Kasperer.

Die Wiedereröffnung des Mannheimer Hoftheaters.

Es wird uns geschrieben: Der Mannheimer Stadtrat hat beschlossen, das Hoftheater Mitte September wieder zu eröffnen. Er hat damit einen Reichsbescheid, mit dem höchsten eine Runderheit einverstanden ist, wie aus den zahlreichen Inzwischen in den Zeitungen erschienenen „Eingeladten“ hervorgeht. Es ist

An dem plaudernden Vater einer Kuh liegt ein Soldat und hält den Turst mit „Kollmilch“. Die Kuh hält behaglich still und schaut nur ob und zu verwundert auf den seltsamen Host. Und in Chateau-Salins selbst inmitten der Schlachtfeldgefilde lustige Musik. Aus einem Laden tönen die Klänge einer Rundharmonika und lautes Stampfen. Wir treten näher und erblicken neben den Russen ein paar Bayern, die einen vollendeten Schupplattler nach beiden Seiten geben, bei dem freilich ein fernstehender Rekrut die weibliche Rolle übernommen hat. Ein paar bayerische Stehansänger stehen durch ihre bunte Kostümierung, weiche Hosen, blauen goldbetrehten Rock und rote Weste, unter dem Einfluß der seltsamen Uniformen in die Augen. „So wollt ihr gegen den Feind?“ — „Es ist Sonntag.“ — „Wessen, hören wir nicht mehr; es geht unter im Stämpfen der Schupplattler (König von Bayern). Der glänzende Sieg, an dem die Bayern weder beteiligt waren, gibt ihnen das Recht zur Freude, die ihnen nur durch einen getrübt ist, den Mangel an Bier. Der „alte Wein“ bedauert ihnen nicht. „Jüngliche Franzosen für eine Kuh“, ruft einer, und man sieht es ihm an, daß er Wert halten würde, wenn es gälte.

Die Waffengründer. Wien, 29. Aug. (Priv.-Tel.) In der Besprechung der Verleihung des Ordens „Pour le Merite“ an den Kaiser sagt das „Freundenblatt“: Die in Waffen stehenden Bundesbrüder Deutschlands und Österreich-Ungarns und die gesamte Bevölkerung der beiden mächtigen durch ihre Einheit jedem Feind tropenden Reiche begleiten die ritterlichen Gräße, welche sich die beiden Kaiser mitten unter den welthistorischen Begebenheiten auf blutiger Waffentat erdienten als einen neuen Beweis der innigen, unwandlungbaren Sympathien.

Kas dem Abschiedsbrief eines zu Jahre eingetragenen Landwehrmannes.

St. 3. August 1914. Keine lieben Eltern und meine lieben Geschwister! So heißt es denn nun schweren Abschied nehmen von allem, was man lieb und gerne hatte. Eine schwere Zeit ist über uns hereingebrochen. Wer kann nun dafür? Diejenigen haben nicht, die ihre Haut zum Markte tragen. Gott sei Dank haben wir aber die Vaterlandsliebe noch auf dem rechten Fleck und wenn ich auch früher ein ausgeprägter Demofrat war, so folge ich doch müßig dem Rufe meines Kaisers, denn ich bin mir wohl bewußt, das Vaterland ist in Gefahr, wie es vielleicht noch nie der Fall war. Wenn ich auch die ganze Zeit mit einem fröhlichen Galgenhumor die anderen etwas aufheitern lauchte, so muß ich bekennen, daß je näher die Stunde des Eintritts kommt, ich manchmal darüber nachdenke, wie es mir im Anfang ergahen mag. Ich hoffe, wie alle anderen, auch wieder heimzukommen. Aber wie viele werden die teure Heimat nicht mehr zu sehen bekommen. Der Krieg ist was Unheiliges, was Furchterliches. Und seine Schrecken werden mir wohl nicht erspart bleiben. Docum heißt es: Kopf hoch und nicht den Mut sinken lassen, denn wir brauchen Kämpfer, die ohne Furcht und Bangen den Tod ins Auge sehen können. Da es mir nun nicht vergnügt war, Euch noch länger Zeit wiederzusehen, so habe ich, um Euch eine Freude zu machen und daß Ihr an ein schicktes Vorstellung von mir habt, mich photographieren lassen. Sollte es mir nun nicht mehr möglich sein, vor dem großen Abdrücken die Bilder zu erhalten, so habe ich Anordnung getroffen, daß Ihr dieselben doch erhaltet. ... Wenn ich mir nun vorstelle, wie Ihr Euch um die ausstehenden Brüder und Schwestern grämt, so habe ich das ganz in der Ordnung. Aber ich möchte Euch doch bitten, wie ich die Zeit heilt alle Schmerzen und wenn dann das große Sterben nicht umsonst gewesen sein sollte zum Teil des deutschen Vaterlandes, dann soll das ein Trost für die Hinterbliebenen sein. Alle können ja nicht wieder kommen. So lebt denn wohl und meine Wünsche begleiten Euch nach überall. Ich hoffe auf ein frohes Wieder-

sehen, denn Gottes Wege sind wunderbar. Gedacht der Lieben, die bald in heiserer Schlacht dem grauen Tod ins Antlitz schauen müssen. Nachmals auf Wiedersehen! Euer ... (Mitgeteilt von einem Leier in Ostersheim.)

ja sehr einfach, sich lediglich auf den Rechtsstandpunkt zu stellen und so sagen: „Ihr Abonnenten müßt Eure Beiträge einhalten!“ Es gibt aber auch „Billigkeitsgründe“, und diese kommen hier in hohem Maße in Betracht. Kaum einer der Abonnenten hätte sich abonniert, hätte er vorausgesehen, was kommt, und vor allem hätte er sich nicht auf das nun zu spielende Repertoire abonniert. Einen derartigen Druck hätte der Stadtrat nicht ausüben dürfen; er hätte den Abonnenten vielmehr freigestellen müssen, das Abonnement aufrecht zu erhalten oder nicht. Das wäre recht und billig gewesen! Was aber jetzt mindestens verlangt werden muß, ist, daß die erst vor kurzem beschlossene Erhöhung der Abonnementpreise angefaßt der veränderten Verhältnisse rückgängig gemacht wird. Es wird erwartet, daß der Stadtrat in Wälde hierzu Stellung nimmt und den Abonnenten entgegenkommt. Wir bringen diese von einem angesehenen Bürger kommende Zuschrift noch zum Abdruck, sind aber der Ansicht, daß wir nunmehr die Erörterung der Frage, ob das Theater geöffnet werden soll oder nicht, schließen sollten. Nachdem der Stadtrat in dieser Angelegenheit einen endgültigen Beschluß gefaßt hat, der wohl nicht mehr rückgängig gemacht wird und auch nicht gemacht werden kann, ist eine weitere Debatte über diese Sache ungesund und nur geeignet, unser Theater zu schädigen, was wir aber alle — und schließlich nicht zuletzt der Herr Einsender — vermeiden wollen. Und wenn der Verfasser des Artikels auf das zu erwartende Repertoire hinweist, so dürfte es gerecht und billig sein, hierüber vorerst kein Urteil zu fällen, sondern die

Erwartungen abzuwarten. Aber selbst wenn das Repertoire nicht ganz unseren Wünschen entsprechen sollte, so können wir in der heutigen Zeit, die so mancherlei Opfer von uns fordert, ein solches auch für unser Theater leisten, das uns in freigelegten Zeiten so viele schöne erhellende Stunden gebracht hat und auch wieder bringen wird. Wir Mannheimer wollen doch unser Theater erhalten. Wenn aber dieser Wille vorhanden ist, müssen wir auch die zur Durchführung dieses Willens erforderlichen Wege beschreiten. Der Vorschlag, die im Frühjahr d. J. beschlossene Erhöhung der Abonnementpreise fallen zu lassen, ist kaum durchführbar. Dazu bedürfte es eines aufstimmenden Beschlusses des Bürgerausschusses, ein solcher wird aber, wie wir die Stimmung kennen, kaum zu erwarten sein. Wir möchten also bitten, daß die heute durch unsere ganze Bevölkerung gelebte hochherzige Opferfreudigkeit sich auch auf unser Theater, dieser wichtigen und weichen hochangesehenen Kulturstätte deutschen Geistes und deutschen Lebens, erstreckt. Die Red.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 31. August 1914.

Ernannt wurde der bisherige erste Lehrer (Oberlehrer) Emil Speer an der Volksschule in Wörlich, Amts Göttingen zum Schulleiter mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ an der genannten Schule.

Verlegt wurden Eisenbahnsekretär Edwin Oberst in Offenburg nach Rehl, Eisenbahnsekretär Adolf Burggraf in Waldloch nach Bruchsal, und Eisenbahnsekretär Wilhelm Krambrücker in Baden-Baden nach Winterdorf.

Handels-Hochschule Mannheim. Am 19. Oktober finden an der Handels-Hochschule Mannheim kaufmännische Diplom- und Handelsprüfungen statt. Die Kandidaten werden gebeten, ihre Meldungen spätestens bis zum 1. Oktober einzureichen.

Tempfähre Mannheim-Ludwigshafen. Die Bürgermeisterin von Mannheim und Ludwigshafen erlassen eine Bekanntmachung betr. die Dampffähre Mannheim-Ludwigshafen, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Conangel. Kirchgemeindeversammlung. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die heute abend 8 Uhr in den Konfirmationsräumen der Christuskirche stattfindende Conangel. Kirchgemeindeversammlung hinzuweisen.

Zur Aufnahme empfohlen. Ein Berliner Blatt schreibt: Ein moderner Schneidermeister in Mannheim hat folgende Veranordnung an sein Geschäftsbüro angehängt:

Zu reisenden, welche sich getrauen, mit englische Waren anzubeten, ist der Zutritt untersagt. Bei Zuwiderhandlungen tritt ein kräftiger deutscher Gummistich in Tätigkeit. Heinrich Weitzel, Schneidermeister.

Obige Nachricht ist, wie uns Herr Weitzel aufgetragen mittel, zuzuführen. Inwiefern erfahren wir von ihm, daß er infolge obiger Notiz bis jetzt schon eine ganze Reihe Zuschriften aus allen Teilen Deutschlands, ja sogar aus Böhmen erhalten hat, in denen er zu der prächtigen Idee beglückwünscht wird. Ja, unser Feuilletonist, der hat es auf sich!

Eine Strafe, wie sie besser wohl kaum hätte erdacht werden können, trat den Arbeiter Schütz in Höchst. Er hatte einem Soldaten fünf Paar Schneiden und Kalleren eine Karte abgenommen; die Volksgewaltung erließ darauf in sämtlichen öffentlichen Zeitungen ein Inserat, in dem der Fall zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde. Die genaue Art der hohlerigen Strafe sollte natürlich nicht die Folgen seines Vorgehens werden nicht ausbleiben.

Winternächtliches Wetter am Dienstag und Mittwoch. Ganz Mitteleuropa steht wieder unter der Herrschaft eines kälteren Hochs, unter dessen Einfluß für Dienstag und Mittwoch wieder trockenes und warmes Wetter zu erwarten ist.

Aus dem Großherzogtum.

St. Schwetzingen, 30. Aug. Seit gestern weht auf dem hiesigen Schloße die Fahne des Roten Kreuzes, zum Zeichen dafür, daß der Bau jetzt als Lazarett veranlaßt wird und unter dem Schutze der Genfer Konvention steht.

St. Karlsruhe, 28. Aug. Die durchreisenden Truppen wurden wieder auf dem Bahnhöfe bewirtet. Die Kosten hierfür mit 12700 Mk. hat die Stadtkasse übernommen. — Zur Zeit betragen die Einnahmen aus dem Straßenbahnbetrieb etwa 4000 Mark täglich. Die Kosten belaufen sich für den Tag auf 5000 Mark. Die Straßenbahn arbeitet also mit einem täglichen Verlust von 700 Mark.

Eine deutsche Kriegsmappe.

Ein glücklicher Gedanke von seltener Vollständigkeit ist es, daß der Verein für das Deutschtum in Russland eine Deutsche Kriegsmappe herstellen läßt, die schon in aller nächster Zeit in Millionen von Stücken verbreitet werden soll. Es handelt sich um eine künstlerische Mappe nach Art der Wappenstein und her von den nationalen Schutzvereinen, insbeson-

der von den genannten Verein selbst, herausgegebene Wappenstein, die eine Selbstbezeichnung für vaterländische Zwecke darstellen. Franz Stäßen hat dem Verein für diese Kriegsmappe bereits einen prächtigen Entwurf von podender Kraft gewidmet. Der Erlös der Karte ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Bei der Geringfügigkeit der Herstellungskosten wird der Verkaufspreis von 5 Pfg. für das Stück erhebliche Summen für diesen edlen vaterländischen Zweck ergeben, wenn der schöne Gedanke mit der gleichen Begeisterung und Opferfreudigkeit vom deutschen Volk aufgenommen wird, aus der er geboren ward. Der Verkauf wird über das ganze Reich hin in umfassender Weise organisiert werden. Schon jetzt werden alle deutschen Vereine sowie die Geschäftsinhaber, zumal Buch- und Papierhändler, Zigarrenhändler, Apotheker und Drogeriehändler, die den Vertrieb der Kartenbogen im Dienste des Vaterlandes übernehmen wollen, gebeten, sich bei der Vertriebsabteilung des Vereins für das Deutschtum in Russland, Berlin W. 62, Kurfürstendamm 105, vorzumerken zu lassen. Kein Feldpostbrief, keine Soldatenkarte sollte ohne die Karte des deutschen Volkes zu unseren tapferen Helden hinausgehen.

Letzte Meldungen.

p. Speyer, 30. Aug. Infolge der Aufregung durch den Kriegszustand ist der verheiratete Metzger Ludwig Schuler geistesgestört worden und nach vierzehntägigem Aufenthalt in der Irrenklinik gestorben.

Konkurrenz, 31. Aug. Ueber 300 Reichswehrmänner aus dem Konstanzer Lazarett machten gestern bei drahtlosem Wetter auf einem ihnen zur Verfügung gestellten Ortsschiff eine Erholungsfahrt auf dem Bodensee. Grenzschutz Posten auf der grünen Seite in allen Ortschaften, wo sie vorüberfahren.

WTB, Berlin, 31. Aug. (Nicht amtlich). Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nachdem die Eisenbahn in weitem Umfange für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben ist, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird. Diese Verfügung tritt teilweise für die Deutschen in Russland in Kraft, da nach einer Erklärung des hiesigen spanischen Vizekonsuls, die nicht in dem mehrschichtigen Alter lebenden Deutschen Russland verlassen dürfen. Mit der gleichen Einschränkung dürfen daher die in Deutschland lebenden Russen abreisen. Die Abreise erfolgt wahrscheinlich über Schweden, und wird von der schwedischen Regierung unterstützt werden.

Berlin, 31. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Das Rudbeck wird gemeldet: Ein Reservist der mit einem Verwandten-Transport von Schweden eingetroffen war, teilte der Frauwogin Augusta, der Komantin des Erzherzogs Josef mit, daß die Division des Erzherzogs sich besonders durch die Tapferkeit und Kaltblütigkeit ihres Kommandeurs auszeichnet. Der Reservist soll den Erzherzog selbst wiederholt im feindlichen Feuer bei den Schwarmungen, wo er die Soldaten durch sein eigenes Beispiel ermunterte und anfeuerte.

WTB, Wien, 31. Aug. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Österreich zum Generalmajor befördert worden.

Das Konkclave.

WTB, Rom, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Nach der Tribuna sind von 65 Kardinälen 58 zum Konkclave versammelt. Die beiden nordamerikanischen Kardinäle Gibbons und O'Donnell werden am 2. oder 3. September erwartet. Von den 60 voraussichtlich teilnehmenden Kardinälen sind 32 Italiener und 28 Fremde, darunter 2 Deutsche, 3 Österreicher, 2 Ungarn, 6 Franzosen und 2 Engländer. Das Konkclave wird morgen Nachmittag 5 Uhr eröffnet. Nach dem „Giornale de Italia“ wurden heute Vormittag in einer kurzen Zusammenkunft der Kardinäle die letzten Vereinbarungen über das Konkclave getroffen. Heute Nachmittag leisteten die anwesenden Mitglieder des Konkclave und des Personals, das mit eingeschlossen wird, über 200, den Eid. Nach denselben Blatte finden jeden Vormittag und jeden Abend 2 Abstimmungen statt, sobald die Dauer des Konkclave verkürzt wird. Sie nicht unwahrscheinlich gilt es, daß am Mittwoch der neue Papst gewählt wird.

Der Verband von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisaufdruck.

Der Verband von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisaufdruck.

Die Musikalische Volksbibliothek

(1. 2. 3. reches Erdgeschloß) ist von Dienstag, den 1. September ab wieder regelmäßig geöffnet und zwar täglich von 6-9 Uhr abends und Sonntags von 11-1 Uhr mittags. Da bedeutende Neuanschaffungen gemacht wurden, so mußte der Abgabetermin vom Vorigem getrennt werden und befindet sich sein Eingang jetzt 4. Tür rechts. Der Bibliothekar Dr. Egel ist in den Geschäftsräumen zu jeder fachkundigen Auskunft gerne bereit.

Der Verband von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisaufdruck.

# Handelsteil.

## Die wirtschaftlichen Kräfte Belgiens.

### II. Industrie und Handel.

W.C. Berlin, 29. Aug. Der Textilindustrie ist nach der Montanindustrie der zweitgrößte Industriezweig Belgiens. Die Verarbeitung von Schafwolle reicht tief bis ins Mittelalter zurück, hauptsächlich in dem weniger ergiebigen, aber schafzuchtenden Osten (Verviers, Lüttich usw.), wohin auch England die Wolle seiner riesigen Schafherden exportierte. Heute ist die Wollindustrie auf die Zufuhr aus Südamerika, Australien und dem Kaplande angewiesen. Im Westen des Landes hat dagegen die Baumwollindustrie ihren Sitz; ihr Mittelpunkt ist Gent, das belgische Manchester, das alle Arten von Baumwollwaren fabriziert; andere Plätze sind Courtrai, Tournai und Renaix; die Fabrikation von Luxusstoffen konzentriert sich namentlich in Brüssel. Zu den ältesten Industriezweigen Belgiens gehört auch die Leinenindustrie in Flandern, wo heute noch der Flachsbau in hoher Blüte steht. Auch hierfür ist Gent das eigentliche Zentrum in zweiter Linie kommen in Frage Courtrai, Alost, Brügge und Brüssel. Der höchsten Ruf erzieht sich jedoch die Fabrikation von Spitzen (Brüssel, Brügge, Löwen und Mecheln) besonders geschätzt werden die „Dentelles de Bruxelles“ (mit Nadeln gefertigt) und die „Points de Malines“ (Handgeknüpft). Außerdem wäre sonst noch zu erwähnen die Seidenindustrie (Asth. Alost, Verviers) und die Fabrikation von Teppichen (Monsieur, Brüssel, St. Nicolas). In dem vorwiegend germanischen Lande steht selbstverständlich auch die Bierindustrie in hoher Blüte (Löwen, Antwerpen usw., insgesamt 15-17 Mill. hl) das gleiche gilt von der Brauwaisfabrikation, die ihren Mittelpunkt in Antwerpen hat. Hier finden sich auch zahlreiche Rohrzuckerfabriken; Rübenzuckerfabriken die Provinzen Hennegau und Brabant. Von hoher Bedeutung sind weiter die Diamantschleifereien in Antwerpen, die Papierindustries in Brüssel, Lüttich, Antwerpen, Turnhout (Spielkarten) und Willebroek und die Fabrikation von geschmackvollen Luxusartikeln in Brüssel. Überhaupt ist es ein Vorzug der belgischen Industrie, daß sie den Geschmack niemals der Opportunismus völlig unterordnet. In kommerzieller Hinsicht konkurriert Belgien mit Holland, unterstützt namentlich durch den hervorragenden Antwerpener Hafen, dessen Seeverkehr demjenigen Hamburgs nichts nachgibt. Der Gesamthandel Belgiens belief sich 1910 auf nahezu 10 Milliarden Mark, wovon aber reichlich ein Fünftel auf den Transitverkehr entfallen dürfte, also wesentlich zugunsten Deutschlands gebüht werden müßte. Überhaupt steht Belgien mit Deutschland in unigekommerzieller Verbindung; selbst wenn man nur den Spezialhandel ins Auge faßt, der sich 1910 in der Einfuhr auf 3,3 und in der Ausfuhr auf 2,7 Milliarden Mk. bewertete, so gravitiert sein Handelsverkehr doch in erster Linie nach Deutschland hinüber (1,2 Milliarden Mk.); erst in zweiter Linie folgt Frankreich (0,9 Milliarden Mk.), dann England (0,7), Holland (0,5), und Rußland (0,4). Belgien importiert vor allem aus Deutschland, Frankreich, England, Rußland, Holland und Argentinien; während der Export hauptsächlich nach Deutschland, Frankreich, England, Holland, Argentinien und Nordamerika gerichtet ist. Eingeführt werden Getreide und Mehl (½ Milliarde), Wolle und Baumwolle (0,4 Milliarden), Häute (150 Mill.), Samen (140), Kautschuk (do.), Chemikalien (100), Flachs (5), Eisen und Stahl (do.), Kohlen (do.) und Diamanten (80 Mill. Mk.). Hauptexportartikel sind dagegen Wolle, Eisen und Stahl, Maschinen und Wagen, Getreide und Mehl, Samen, Diamanten und Leinwand.

### Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

**Wochenausweis der Bank von England vom 27. August.**  
Auch der neueste Ausweis der Bank von England bietet noch immer ein sehr unbefriedigendes Bild, obgleich nicht zu verkennen ist, daß gegen die Vorwoche eine kleine Verbesserung eingetreten ist. Die Wechselanlagen sind erneut um 11,08 (l. V. 0,14) auf 109,90 (27,67) Mill. £ gestiegen und übersteigen damit den gleichzeitigen Bestand des Vorjahres um volle 82,23 Mill. £. Die Privatguthaben weisen allerdings eine stärkere Zunahme um 13,80 auf 123,89 Mill. £ auf, doch ist ihr Gesamtbestand im Verhältnis zum Vorjahre nicht ganz so stark gewachsen, wie das Wechselportefeuille, nämlich um 79,47 Mill. £. Auch der Staat hat im Laufe der Berichtswoche Mehreinlagen von 10,21 Mill. £ gemacht, doch verfügt er im ganzen über ein Guthaben von bloß 23,89 Mill. £, das den Betrag des Vorjahres um die verhältnismäßig kleine Summe von 13,90 Mill. £ übersteigt.  
Der Barvorrat ist erneut um 5,51 (0,86) Mill. £ gestiegen, hat aber trotzdem bloß 43,47 (43,16) Mill. £ erreicht. Gegen das Vorjahr hat die Bank von England im Gegensatz zu allen übrigen Notenbanken ihren Barvorrat bloß um 0,31 Mill. £ zu steigern vermocht. Dabei weiß man nicht einmal, ob diese Erhöhung des Barvorrates nicht ausschließlich auf die Vermehrung der minderwertigen Silberbestände zurückzuführen ist. Wie uns telegraphisch gemeldet wird, kauft die englische Regierung in Amerika große Silbermengen.

Wenn sie damit ihre Ausweise aufbessern will, so wird das Goldgeld in England bald ein Agio erhalten, das um so größer sein muß, je weniger Gold dem Lande verbleibt.  
Der Notenumlauf ist ja um 1,61 Mill. £ zurückgegangen, er übertrifft aber bei 35,57 Mill. £ Gesamtumlauf den Betrag des Vorjahres immer noch um 6,32 Mill. £. Die Totalreserve konnte im Laufe der Berichtswoche um weitere 7,13 auf 26,35 Mill. £ steigen, sie bleibt aber gegen den Bestand des Vorjahres immer noch um 6,01 Mill. £ zurück und deckt bloß 17% Prozent der Verbindlichkeiten gegen 15,80 Prozent in der Vorwoche und 59% Prozent im Vorjahr.

1913 gegen die Vorwoche	(in Millionen Letzlg.)	1914 gegen die Vorwoche
20.363 + 0.939	Totalreserve	26.351 + 7.120
29.219 - 0.085	Notenumlauf	35.571 - 1.015
43.161 - 0.963	Barvorrat	43.473 + 3.314
27.573 - 0.141	Portefeuille	109.904 + 11.080
44.415 + 1.002	Privatguthaben	123.892 + 13.799
0.000 - 0.306	Staatsschatzungen	23.886 + 10.212
—	Notenreserven	23.621 + 3.422
—	Reservenguthaben	29.778 + 3.737

Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 17,7% Prozent gegen 15,80% in voriger Woche.

### Versicherungswesen.

**Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.**  
Die Rentenanstalt vergütet den Erben ihrer gegen die Kriegsgefahr versicherten Mitglieder im Kriegssterbefall sofort die volle Versicherungssumme. Sie bietet denselben damit mehr als die meisten Gesellschaften. Im Kriegssterbefall der nicht gegen die Kriegsgefahr versicherten Mitglieder, welche auch keine Kriegsprämie bezahlt haben, wird sofort die volle Prämienreserve ausbezahlt. Der Vorstand der Rentenanstalt hat mit Zustimmung des Aufsichtsrates und vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung und des kaiserlichen Aufsichtsamtes beschlossen, diesen Mitgliedern ohne jede Gegenleistung über die Grenzen der vertraglich obliegenden Verpflichtungen hinaus in weitgehendstem Maße dadurch entgegenzukommen, daß nach Beendigung des Krieges eine Nachvergütung geleistet wird, welche, wie die Anstalt hofft, zur Deckung der vollen Versicherungssumme, jedenfalls aber eines sehr erheblichen Teiles derselben ausreichen wird. Die Anstalt gewährt damit ihren Nichtkriegsversicherten ungefähr dasselbe, was viele Gesellschaften ihren Kriegsversicherten bieten. Im Uebrigen verweisen wir auf die in unserem Blatte erscheinende Bekanntmachung.

### Verkehr.

**Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.**  
Der Postverkehr zwischen Deutschland und Serbien, Montenegro, Japan und Marokko ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

### Warenmärkte.

**Nürnberg Hopfenmarkt.**  
R. Die abgelaufene Woche stand bereits im Zeichen neuer Hopfen diesjähriger Ernte. Am ersten Tag der Berichtswoche kamen die ersten neuen Hopfen an den Markt. Es waren kleine Posten Hallertauer Hopfen sowie Tettlinger Frühhopfen. Diese sowie einige sonstige Würtens-

berger Hopfen bildeten die einzigen Sorten von neuen Hopfen, die in letzter Woche an den Markt kamen. Die Zufuhren sind natürlich, da die Pflücke in den letzten Tagen begonnen hat, und infolge des beschränkten Güterverkehrs die Zufuhren noch nicht groß sein können, noch sehr geringfügig gewesen. Immerhin kamen bereits in der letzten Woche rund 80 Ballen neue und die Hälfte davon alte Hopfen mit der Bahn an den Markt. Die Qualität der neuen Hopfen ist fast allgemein recht befriedigend. Aus den meisten Hopfenanbaugebieten hört man, daß die Ernte der Menge nach etwa eine Zweidrittelerte ist. Die Qualität wird zudem recht gelobt. Was in den letzten Tagen an neuen Hopfen an den Markt kam, waren natürlich noch meist grüne noch nicht genügend getrocknete Hopfen. Die Zurückhaltung im Kauf ist sowohl durch die Brauer wie die Händler vorerst eine sehr weitgehende. Kein Mensch wird sich jetzt entschließen können, große Summen an Vorräte von Waren zu hängen. Man wartet sowohl auf Seiten der Händler wie der Brauer vorderhand nur von der Hand zu Mund kaufen. Die Kredite, welche die Banken ihren Kunden geben, erstrecken sich auch nicht auf das Ankaufen von Vorräten von Waren, weil diese vielleicht jetzt gerade billiger zu haben wären. Was in diesen ersten Zeiten an neuen Hopfen gekauft wird, sind vielfach Liebhaberkäufe. Es wurden denn auch in der letzten Woche erst etwa 40 Ballen neuer Hopfen, wie gesagt Hallertauer und Württembergischer Frühhopfen, umgesetzt. Die Zufuhr an vorjährigen Hopfen bezifferte sich auf 40 Ballen Hopfen, während der Umsatz 50 Ballen erreichte. Die neuen Hopfen kamen in diesem Jahr etwas später als üblich an den Markt. Die alte Saison 1913/14 ist jetzt abgeschlossen und die neue hat ihre Herrschaft angetreten. Aus den Kreisen der Hopfenproduzenten ist an die Händler und Brauer die Anregung ergangen, sie sollen sich möglichst früh und reichlich mit neuen Hopfen versehen. Wir haben aus diesen Kreisen gehört, daß dazu in Anbetracht der besonderen Verhältnisse wenig Neigung ist. Man hat in den Kreisen der Produzenten auch schon verschiedentlich davon gesprochen, daß man die Hopfen gar nicht alle herunternehmen wolle, weil man dieselben doch nicht alle an den Mann bringen und außerdem auch für die Ware unbefriedigende Preise erzielen würde. Immerhin darf man annehmen, daß in der nächsten Zeit das Hopfengeschäft eine völlige Stockung nicht erfahren wird. Für den deutschen und einen Teil des ausländischen Marktes wird gewiß ein ziemlich erhebliches Geschäft gehen. Die deutschen Brauereien sind zwar mit Vorräten noch einigermaßen, zum Teil wie man hört, bis Weihnachten und bei dem jetzigen geringeren Absatz auch noch auf weiter hinaus gedeckt, aber sie werden bei dem auch in den jetzigen Zeiten sich vollziehenden Bierabsatz, um gewisse umfangreiche Hopfenkäufe nicht herumkommen, zumal die Preise bis jetzt sich recht annehmbar anlassen und für geringe bis mittlere Ware 60 bis 90, für alle allergeringste bis prima Ware 45 bis 110 Mk. betragen. In der aller nächsten Zeit wird ja wohl der Preisstand für neue Hopfen sich noch weiter senken, da die Nachfrage gegen sonstige Jahre natürlich viel geringer ist.

**Wochenbericht von Jonas Hoffmann Neuss.**  
Neuß, 28. Aug. Die feste Stimmung auf dem Getreidemarkt hält naturgemäß an, da mangels jeglicher Einfuhrmöglichkeit von ausländischer Ware, die Mühlen und Händler auf das inländische

Getreide angewiesen sind. Die Landzuhren in Weizen und Roggen sind nicht sonderlich groß und werden in Anbetracht der guten Beschaffenheit gerne gekauft. Neuer Hafer wurde bisher nicht angefahren, während alter Hafer sehr knapp ist und daher teuer bezahlt wird. Gerste und Mais sind gleichfalls sehr fest und rege begehrt. Die Bedarfsfrage für Weizen- und Roggenmehl ist andauernd groß. Auch Weizenkleie ist außerordentlich knapp und gefragt. Das Geschäft leidet sehr unter dem unregelmäßigen Bahnversand. Tagespreise: Weizen ca. 24,75 Mk., Roggen ca. 21 Mk. die 100 Kilo.

Die Preise von Oelseen gleicher Herkunft sowie der betr. Fabrikate verfolgten in den letzten 8 Tagen eine stark steigende Richtung. Die Mühlen sind nur noch für kurze Zeit mit Vorräten versehen. Da ein Bezug von Rohware während der Kriegsdauer wohl ausgeschlossen ist, sind die Verkäufer in ihrem Angebote sehr zurückhaltend. Die hiesigen Mühlen nutzen die Leistungsfähigkeit ihrer Werke aus patriotischen Gefühlen und zwar um ihre Arbeiter möglichst lange beschäftigen zu können, nur teilweise aus, wodurch die Herstellungskosten natürlich eine erhebliche Verteuerung erfahren.

### Letzte Handelsnachrichten.

WTB. London, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Der Standard schreibt: Die große Silbersendung, die jetzt verkauft wird, ist wohl die letzte, da die Regierung selbst große Silbermengen aus Amerika kauft.

WTB. London, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Der „Times“ zufolge würde die Abwicklung der Geschäfte der deutschen und österreichischen Banken von London in der City große Überraschung hervorrufen, da sich ergibt, daß der Geldmarkt den Banken viel mehr schuldet, als umgekehrt.

### Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug.

Stationen am Rade	Daten					Bemerkungen
	26.	27.	28.	29.	30.	
Hilzingen	2,76	2,78	3,17	3,35	3,05	Abends 8 Uhr
Kohl	3,05	3,07	3,67	4,07	3,95	Nachts 2 Uhr
Neuss	5,37	5,35	5,35	5,55	5,90	Nachts 2 Uhr
Neuss	4,85	4,80	4,76	4,86	5,14	Morgens 7 Uhr
Neuss	1,95	1,92	1,97	1,90	—	F.-B. 12 Uhr
Neuss	3,14	3,05	—	—	—	Vorm. 7 Uhr
Köln	3,07	3,08	—	—	—	Nachts 1 Uhr
Neuss	4,70	4,70	4,70	4,90	5,00	Vorm. 7 Uhr
Hilzingen	0,84	0,93	1,13	—	—	Vorm. 7 Uhr

\*) Windstill, Halter 12°.

### Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Temperatur	Wind	Witterung	Wasserstand	Wasserdruck
30. Aug.	Morgens 7 <sup>Uhr</sup>	78,0	17,0	kl.	—	—
30. "	Mittags 3 <sup>Uhr</sup>	76,5	26,0	kl.	—	—
30. "	Abends 9 <sup>Uhr</sup>	76,0	21,0	kl.	—	—
31. Aug.	Morgens 7 <sup>Uhr</sup>	76,2	16,0	kl.	—	—

Nächste Temperatur vom 30. Aug. 27,4° C. Tiefste Temperatur vom 30.-31. August 15,4° C.

### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokale, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss.  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.

Zu dem notwendigsten

# Kriegs-Proviant

gehört in allererster Linie

## Cefabu-Kaffee,

nur die verwendbaren Stoffe der Kaffeebohne in Pulverform, daher in kaltem und heissem Wasser augenblicklich löslich - ohne Satz

**Sofort trinkfertig - Kein Mahlen - Kein Filtrieren**  
**Garantiert reiner Bohnenkaffee - Kein Surrogat.**

In Pulverform: Dosen à 35 g Mk. 1,60 (ca. 30 bis 35 Tassen),  
" " (Probepackung) " " -50 (5 bis 6 Tassen),  
" Tabletten " " Dosen à 12 St. " -95,  
" Würfeln mit Zucker " " à 5 " " -55,  
" " " " " " à 100 " " 9,50,  
" " " " " " lose pro Stück " -10.

Zu haben bei:

**Greulich & Merschler, H 2, 1**      **Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie**  
**Daniel Hecker, O 6, 6**              **Adam Seitz, Neckarau**  
**Heinr. Merkle, Contardplatz 2.**      **Schmoller & Co.**

**Cefabuwerk Mainz.**

10246



# Achtung! Landsturmpflichtige

Nach erfolgter Ermittlung haben sich eine große Anzahl Landsturmpflichtiger, obwohl der ergangene Aufruf wiederholt bekannt gemacht und an den öffentlichen Plätzen (Plakatsäulen etc.) angeschlagen ist, bis heute noch nicht zur Stammtafel angemeldet.

Ich mache erneut auf die Verpflichtung zur Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen aufmerksam: **Alle Deutsche vom 17. bis vollendeten 45. Lebensjahre; auch diejenigen, welche bei der diesjährigen Generalmusterung und beim Kriegserfassungsgeschäft zum Landsturm eingeteilt worden sind und fordere diese zur sofortigen Vollziehung der versäumten Anmeldung auf.**

Die Anmeldungen werden beim städtischen Militärbüro „Schillerschule am Neckarauer-Übergang“ täglich von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr entgegengenommen.

Wer sich bis spätestens Dienstag, den 1. September ds. nicht zur Stammtafel gemeldet, hat unnachsichtliche Bestrafung zu gewärtigen; außerdem erfolgt sofortige Festnahme außerordentliche Musterung und sofortige Einstellung.

**Mannheim, den 27. August 1914.**  
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirkes Mannheim.

Vorhergehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

**Mannheim, den 29. August 1914.**  
Bürgermeisteramt:  
Dr. Hüter.

## Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ostersheim läßt am **Dienstag, den 1. September 1914, abends 6 Uhr,**

auf dem Rathause einen zur Sicht untauglich gewordenen, jetten Kinderjahren versicherten, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

**Ostersheim, den 29. August 1914.**  
Bürgermeisteramt:  
Koppert. Kircher.

## Opernschule

des Groß. Hof- und Nationaltheaters Mannheim  
angegliedert an die städtisch subventionierte  
Opernschule für Musik in Mannheim.

Oberste Leitzg.: Hofkapellmeister Arthur Bodanzky

### 2. Unterrichtsjahr:

Billigste einheitliche Ausbildung von Bühnenängern und -Sängerinnen bis zur Bühnenreise. Hochschullehrer. Gelegenheit zu öffentlichen Auftritten. Praktische Direktionen. Freies Eintritt zu Generalproben sowie ermäßigter Eintrittspreis bei Vorstellungen im Groß. Hoftheater und im Neuen Theater.

Aufnahmeprüfungen haben am 1. und 2. September statt. Unterrichtsbeginn: 15. September 1914. Prospekte und Anträge kostenfrei durch das Sekretariat der

**Hochschule für Musik in Mannheim, L 2, 9.**

Da die Ereignisse unserer Zeit (No. 4, 9-21) jedem Mann das in Millionen v. Exemplaren verkaufte Werk: „Der Weltliche Plan der Weltalter“, zum Studium sozusagen empfohlen. Es liefert die gesamte, die „Friede auf Erden!“ als fälschlich bezeichnet werden muß, damit „Friede auf Erden“ komme. Man lese Daniel 2, 31-45; Lukas 21, 24; Matthäus 24, 21; Joel 4, 9-21; Jeremia 4, 8, 9, 200 Seiten, geb. 1 Mk.; Broschüre: „Friede auf Erden!“; Verlag: Weltliche Welt, Darmen, Unterbörsenstr. 76.

## Kleidermacherin

empfiehlt sich an außergewöhnlich billigen Preisen für **Kostüme, Blusen und Hauskleider.**

**5 6, 20, 4. Stock rechts.**

## Pferdedeug

zu verkaufen. Näheres **Güterhallenstr. 14.**

## Läden

**Laden in O 5, 12**  
zu vermieten. Näheres bei **Beins, O 4, 2.**

## Unterricht

**Für Mittelschüler**  
Nachhilfe u. Ueberwachung der Hausaufgaben. Näheres **Beins, O 4, 2.**

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

### Lebens- und Renten-Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

## Kriegsversicherung

Die wiederholt an uns gelangenden Anfragen über den Umfang unserer Kriegsversicherung veranlassen uns zu folgender Erklärung: 15777

Die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart vergütet den Erben ihrer gegen die Kriegsgefahr versicherten Mitglieder im Kriegssterbefall **sofort die volle Versicherungssumme.**

Im Kriegssterbefall der **nicht** gegen die Kriegsgefahr versicherten Mitglieder, welche auch keine Kriegsprämien bezahlt haben, wird **sofort die volle Prämienreserve** ausbezahlt. Der Vorstand der Rentenanstalt hat mit Zustimmung des Aufsichtsrates und vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung und des Kaiserlichen Aufsichtsamtes beschlossen, diesen Mitgliedern über die Grenzen der vertraglich obliegenden Verpflichtungen hinaus in weitgehendstem Masse entgegenzukommen, und zwar ohne jede Gegenleistung. Es kann dies nur in der Weise geschehen, dass wir nach Beendigung des Krieges, wenn sich die Schäden übersehen lassen, aus den vorhandenen freien Reserven eine **Nachvergütung** leisten, welche, wie wir hoffen, zur Deckung der vollen Versicherungssumme, jedenfalls aber eines erheblichen Teiles derselben ausreichen wird. Unsere im Felde stehenden Mitglieder dürfen die Ueberzeugung haben, daß wir für sie tun werden, was in unseren Kräften steht.

Der Rentenanstalt kommt nunmehr zu statten, daß sie in den letzten guten Geschäftsjahren ihre Dividenden nicht erhöht, sondern ihre freie Reserven ausgiebig verstärkt hat. Auf 31. Dezbr. 1913 betrug das gesamte Reinvermögen Mk. 9.292.896.14. Davon entfallen auf den Kriegsfonds Mk. 425.670.— und auf den Sicherheitsfonds der Lebensversicherung Mk. 5.453.262.17. Der letztere ist um Mk. 1.266.469.53 über seiner satzungsgemäßen Minimalhöhe. Die Dividendenreserven der Versicherten werden zur Deckung von Kriegsschäden nicht beizugehen.

**Der Vorstand.**

Am 22. August ist im Kampf fürs Vaterland unser lieber A. H. 38206

## Prof. Dr. Robert Leimbach

Oberleutnant der Landwehr  
gefallen.  
Heidelberg, den 30. August 1914.

In tiefer Trauer:  
**Die Burschenschaft Vineta**

L. A.: Theo Hölscher, Ferienvertreter.

Die Blätterung des Übergangs in der Herkulesstraße über den verlegten Schienenstrang ist im Mannheimer Hauptbahnhof nach der Finanzministerialverordnung vom 3. L. G. öffentlich zu vergeben. Plan und Bedingungen auf unserer Kanzel Tunnelstraße 5, zur Einsicht. Bitte Versand nach auswärts. Angebote — Formulare hierzu auf unserer Kanzel, mit Kaufpreis 1 Pf., abzugeben. Die Blätterung beginnt am 12. September 11 Uhr, vertäglich und pünktlich bei und einreichen. **Mannheim, 29. Aug. 1914.** Gr. Bahnbauinspektion I. 88204

**Vergebung von Eisenarbeiten.**  
Die Ausführung von: 1. ca. 45 Stück normale Eisenstützen 2. ca. 8 Stück kleinere Eisenstützen 3. ca. 25 Stk. Hängewinkel für Eisenarbeiten in der neu angelegten Straße am weißen Sand der Neckarbrücke soll öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen unterliegen im Mannheimer Hauptbahnhof nach der Finanzministerialverordnung vom 3. L. G. öffentlich zu vergeben. Plan und Bedingungen auf unserer Kanzel Tunnelstraße 5, zur Einsicht. Bitte Versand nach auswärts. Angebote — Formulare hierzu auf unserer Kanzel, mit Kaufpreis 1 Pf., abzugeben. Die Blätterung beginnt am 12. September 11 Uhr, vertäglich und pünktlich bei und einreichen. **Mannheim, 29. Aug. 1914.** Gr. Bahnbauinspektion I. 88204

Die Bedingungen unterliegen im Mannheimer Hauptbahnhof nach der Finanzministerialverordnung vom 3. L. G. öffentlich zu vergeben. Plan und Bedingungen auf unserer Kanzel Tunnelstraße 5, zur Einsicht. Bitte Versand nach auswärts. Angebote — Formulare hierzu auf unserer Kanzel, mit Kaufpreis 1 Pf., abzugeben. Die Blätterung beginnt am 12. September 11 Uhr, vertäglich und pünktlich bei und einreichen. **Mannheim, 29. Aug. 1914.** Gr. Bahnbauinspektion I. 88204

Die Bedingungen unterliegen im Mannheimer Hauptbahnhof nach der Finanzministerialverordnung vom 3. L. G. öffentlich zu vergeben. Plan und Bedingungen auf unserer Kanzel Tunnelstraße 5, zur Einsicht. Bitte Versand nach auswärts. Angebote — Formulare hierzu auf unserer Kanzel, mit Kaufpreis 1 Pf., abzugeben. Die Blätterung beginnt am 12. September 11 Uhr, vertäglich und pünktlich bei und einreichen. **Mannheim, 29. Aug. 1914.** Gr. Bahnbauinspektion I. 88204

Die Bedingungen unterliegen im Mannheimer Hauptbahnhof nach der Finanzministerialverordnung vom 3. L. G. öffentlich zu vergeben. Plan und Bedingungen auf unserer Kanzel Tunnelstraße 5, zur Einsicht. Bitte Versand nach auswärts. Angebote — Formulare hierzu auf unserer Kanzel, mit Kaufpreis 1 Pf., abzugeben. Die Blätterung beginnt am 12. September 11 Uhr, vertäglich und pünktlich bei und einreichen. **Mannheim, 29. Aug. 1914.** Gr. Bahnbauinspektion I. 88204



**Haus für Gelegenheitskäufe und vorteilhafte Manufakturwaren.**  
**Planken, D 3, 7 Einzig in seiner Art.**

## Gelegenheitskäufe

zu bekannt billigsten Preisen.

**Kleiderstoffe**  
halbleichte, vorwiegend marine und schwarzgegrünte u. sonstige ruhige Farben zu Kleidern und Blusen **weit unter Preis** **0.85**

**Jackenkleider-**  
Stoffe, neue, ruhige Farben, 130 breit, vorwiegend schwarz, marine, dunkelgrün, grau, Reinwollene, **weit unter Preis** **1.95**

**Jackenkleider-**  
stoffe, vorzügliche Ware, gediegene, neueste Gewebe, 130 breit, in erusten Farben, schwarz, tieblau, tiefgrün, tiefbraun, jetzt aussergewöhnliche Gelegenheit. **2.95**

**Rockstoffe**  
neue, praktische, glatte, gestreifte u. schlichte Farb., doppeltbreite, jetzt besond. billig, **2.65** **1.65**

## Zeitgemässe Stoffe

**Schul-Cheviot**  
dunkelblaues, kräftiges Erzeugnis **1.15** **0.85**

**Karierte Stoffe**  
auch Reinwollene, schöne Muster, Mtr. **1.00**

**Knaben-Stoffe**  
für derbe Anzüge, 140 br., Reinwolle, Mtr. **2.25**

**Schürzen-Panama**  
schwarz, kräftige Waage, 120 breit, Mtr. **1.20**

**Flaggen-Stoff**  
doppeltbreit, 3-farb., schwarz-weiß-rot **per Meter** **0.88**

**Auf Unmenge weisse Waschstoffe**  
gewähre ich grosse Nachlässe z. T.

Ersparnisse bis **50%** bei nur besten Qualitäten.

### Stellen finden

**Für Büro**  
wird sofort ein **junger Kaufmann** gesucht. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### Küfer

louis ein junger **Kellerbursche** gesucht. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### Gesucht.

Eine ansehnliche **Verkaufsstelle** mit schöner Aussicht, bekannt mit der Haus- und Küchengerätebranche, zum Eintritt per 1. Oktober. Näheres **F 2, 15.**

### Mietgesuche

**Gut möbl. Zimmer**  
mit elektr. Licht und sep. Eingang von best. Herrn gesucht. Gegen der Wismarstr. bevorzugt. Off. u. Nr. 6521 a. d. Grönd.

### Wirtschaften

**Für die Führung**  
eines Restaurants **tüchtige erfahrene Leute** sof. gesucht. Näheres **O 3, 9, part.**

### Magazine

**J 1, 18**  
**kleinerer Logerraum**  
im Ober per sofort zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### Magazin

**kleinerer Logerraum**  
im Ober per sofort zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### Zu vermieten

**E 7 15,** 10. Wohnung, 3 Zimmer mit Küche und Bad per 1. Okt. zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### K 2, 31, 3. Stad

10 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### U 3, 19

10 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### Dieferwegstraße 6

10 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### Solzstraße 19

10 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### Neu-Ostheim

10 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**

### Möbl. Zimmer

10 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres **W. G. Hofmann, S. 6, 33.**



